

# Sächsische Volkszeitung

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage  
Wegpreis: 12 Pf. 50 Pf., ohne Bestellgeld. Bei  
ausserordentlichen Postanstalten 1. Klasse, Einzelnummer 10 Pf.  
Abonnementspreis: 11 - 12 Mkr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Druckerei: Die Sächsische Druckerei- und Verlagsanstalt  
15 Pf. betriebl. bei gleichzeitiger Lieferung des Abh.  
Wahlvereins, Neudruck und Verlagsanstalt: Dresden,  
Wilmersstraße 43. - Verlagsort: Leipzig.

## Eine neue Mittelstandspartei.

Gegen Ende dieses Monats soll sich in Berlin die neue Mittelstandspartei konstituieren; Vorstand und geschäftsführender Sekretär sind schon vorhanden und diese Eile läßt nahezu den Anschein aufkommen, als müsse die neue Partei wegen dieser Personen gebildet werden. Wir halten die neue Mittelstandspartei für unmöglich und für überflüssig.

Die Bedeutung des Mittelstandes wissen wir sehr wohl zu schätzen; wir sind auch stets für die Interessen desselben eingetreten und doch müssen wir uns gegen diese neue Parteibildung aussprechen und zwar im Interesse des Mittelstandes selbst. Allerdings ist für unseren Staat ein gesunder und kräftiger Mittelstand geboten; es würde das denkbar größte Unglück sein, das demselben im wirtschaftlichen Beziehung zustossen könnte, wenn auf der einen Seite nur noch eine kleine Zahl Besitzender und auf der anderen die unendlich große Zahl der Besitzlosen sich befinden würde; diesen Zustand könnte unsere Gesellschaft nicht vertragen. Da muß ein kräftiger, starker Tragbalken vorhanden sein, und dieser ist ein gesunder Mittelstand. Derselbe ist deshalb auch der Sozialdemokratie ein Dorn im Auge; diese kann keine Leute brauchen, die unabhängig ihres Fortkommens sich erziehen. Sie will nur „Expropriateure“ und „Exproprierte“; nie hat sie deshalb nur nur einen Finger gerührt, um den Mittelstand zu halten, weil sie ja hierdurch gegen ihre eigenen Ideen arbeiten würde. Von ihr hört man nur das Lied: Der Mittelstand ist verloren! und ganz verächtlich und wegwerfend spricht sie über die „Mittelstandspolitik“. Uns aber ist der Mittelstand der natürliche Hochbaum, an welchem die Fäden der Sozialdemokratie sich brechen müssen und darum muß der Staat und die Gesellschaft in ihrem eigenen Interesse alles ansetzen, um diesen Stand zu halten.

Aber trotzdem sind wir gegen eine eigene Mittelstandspartei, da wir sie für unmöglich halten. Für eine solche kommen zunächst in Betracht die Kaufleute und Handwerker; man nenne uns aber einen einzigen Wahlkreis in unserem deutschen Reiche, wo diese beiden Berufsstände die Mehrheit bilden. Es gibt keinen einzigen! Nun wollen wir auch annehmen, daß es infolge der Zersplitterung der Stimmen, dem Kandidaten dieser Mittelstandspartei gelangen würde, hier und dort einmal in die Stichwahl zu kommen und auch zu siegen! Was dann? Mehr wie 12 Mandate wird diese Partei unter keinen Umständen erreichen; aber als solche kann sie nie und nimmer einen Einfluß im Parlamente ausüben. Sie würde nicht einmal in der Lage sein, einen selbständigen Antrag zu Gunsten des Mittelstandes einzubringen, da sie die 15 Unterschriften aus eigener Kraft doch nie stellen könnte! Was aber will eine solche kleine Partei, die nicht einmal einen Sitz in den Kommissionen erhält, beginnen? Einfluß hätte sie nicht und mit ein paar schönen Mittelstandsreden im Plenum wäre weder dem Kaufmann noch dem Handwerker geholfen.

Nedoch nicht nur unmöglich, sondern auch für überflüssig halten wir eine neue Mittelstandspartei. Deutschland hat gewiß keinen Mangel an Parteien der verschiedensten Art; man darf täglich sagen, daß wir schon zu viel Parteien besitzen. Und nun noch eine neue! Wer hat denn das Bedürfnis nach einer solchen Partei? Der Mittelstand selbst wahrlich nicht; mag sein, daß die freimüthigen und liberalen Mitglieder des Mittelstandes mit ihrer Partei recht unzufrieden sind. Sie haben tatsächlich allen Grund dazu, denn hier finden sie kein geeignetes Ohr für ihre Wünsche. Aber brauchen sie deshalb eine neue Partei? Mit nichten; sie haben nur ihrer seitherigen Partei den Rücken zu kehren und sich dem Zentrum anzuschließen. Hier finden sie die denkbar beste Mittelstandspartei und was nicht minder wichtig ist, auch eine sehr starke Partei! Wenn das Zentrum mit dem Gewinnt seiner 100 Stimmen für die Mittelstandsinteressen eintritt, so hat das eine ganz andere Bedeutung, als wenn 10 bis 12 Mittelstandsparteiler es tun! Das Zentrum hat aber schon seither sehr entschieden Mittelstandspolitik getrieben und wird dies künftig noch in erhöhtem Maße tun. Alle berechtigten Forderungen des Mittelstandes sind stets von ihm vertreten worden und was seither für dasselbe erreicht worden ist, geschah entweder auf Anregung des Zentrums oder durch seine tatkräftige Unterstützung. Wer also mit seiner seitherigen Partei unzufrieden ist, der lehre dieser einfach den Rücken und arbeite im Zentrum mit. In dem Gedanken der neuen Mittelstandspartei steckt ein gesunder Kern und der ist: die Angehörigen des Mittelstandes müssen sich mehr rühren. Das wünschen auch wir. Innerhalb des Zentrums ist weitester Spielraum für die Vertretung der Mitglieder des Mittelstandes. Leider hat es an dieser vielfach recht gefehlt und wenn nur diese Unterstützung nachgeholt wird, haben wir nichts einzusetzen. Hier ist der Platz, wo der Mittelstand seine Forderungen vertreten soll und kann und darf. Das Zentrum hat es schon oft bitter empfunden, daß man es kritisierte, statt praktisch mitarbeitete; so ginge die Sache sicherlich viel rascher voran! Aber eine eigene Partei gründen wollen, das ist ein total verkehrter Schritt, der nicht zum Guten führen kann.

## Die neuesten Ereignisse in Frankreich.

Jenseits der Vogesen überfliegen sich die Ereignisse im schnellen Wechsel. Wie ein Fieberkranker hastet die Frei-

maurerregierung vorwärts, da sie nur zu gut weiß, daß ihre letzte Stunde bald schlagen wird. Als bedeutames Tagesereignis steht die Entlassung des Kriegsministers André; der Mann ging nicht freiwillig. Noch in letzter Woche hat er stolz dem Parlament erklärt, daß er absolut nicht abtreten werde, im Interesse der Republik müsse er bleiben. Aber die Mehrheit des Parlaments dachte doch ein klein wenig anders. Zwei Deputierte aus derselben begaben sich zu André und brachten ihm die „seidene Schürze“. Wenn der Sultan diese „Ehrenscheidnung“ einem seiner Vasallen zuwendet, muß er sich sofort aufhängen, in Frankreich ist man natürlich etwas humaner. Aber mit aller Deutlichkeit erklärte man André, daß er wenigstens sein Amt an den Kaiser hängen müsse, und so tat er es denn. In einem Schreiben, das einem Komödianten alle Ehre macht, kam er um seine Demission ein, auf die Loubet und Combes schon warteten und die sie ihm auch sofort erteilten.

Der Posten war frei, ein Sündenbock in die Wüste geschickt. Wer sollte nun Minister werden? Der radikale Manion hatte sich schon hierfür eingerichtet; er ist aber übergangen worden und schimpft nun furchtbar. Der Sozialist Vercautur ist Kriegsminister geworden. Man kann von diesem Manne ungemein viel erwarten, er hat es nämlich fertig gebracht, Sozialist und 30 facher Millionär gleichzeitig zu sein! Gewiß ist das schon eine bemerkenswerte Leistung; aber die Sache wird doch noch interessanter, wenn man erfährt, daß der neue französische Kriegsminister leiblicher Vorfahre gewesen ist. Er hat also mindestens sehr viele Kenntnisse nach der Richtung, wie andere Leute „geritten“ werden müssen. Ob er in seinem Leben überhaupt schon einmal auf einem Pferde gesessen hat - von dem Schaukelreiter in seiner Jugend sehen wir ab - wird in ganz Frankreich ernstlich bezweifelt. Die Verabredung er also künftighin wie Lanten in der Droische abnehmen, ob er hierzu auch den Unterrock anzieht, soll noch nicht entschieden sein. Aber Radikentum sind in Frankreich für einen Minister nicht nötig, auch für einen Kriegsminister nicht, dort muß man nur ein tüchtiger Kulturkämpfer sein, und das genügt.

Nach dieser Richtung hin ist Vercautur noch radikaler als sein Vorgänger; in seiner Rede, die er bei Gelegenheit der Interpellation Villeneuve hielt, beschuldigte er Herrn André zu dem Verfahren der Angeberei und Spionage, das eingerichtet war. Er beschuldigte ihn ferner, daß das ähnliche Verfahren, das früher über Politiker und Journalisten geübt sei, seit André's Amtsantritt beibehalten worden sei. Früher sei der Generalstab mit Recht „Reinigung“ genannt, Vorkasernen seien in ihrer Beförderung zurückgeblieben, das alles sei nun anders geworden. Was sollte der Minister anders tun - so äußerte er sich - um die Armee zu republikanisieren, als denjenigen genügend Schreden einzujagen, die ihre Pflicht nicht tun, und allen „Loyalen, fortreichen Offizieren, die nur ihrer Pflicht leben“, Vertrauen einflößen. Der Erlass der Offiziere und die einzuführenden Änderungen im Programm der Militärschulen werden Erfolge erzielen, aber der Minister muß vor dem Senat die Bestimmungen unterstützen, die die Kammer über den Eintritt der künftigen Offiziere getroffen hat. (Natürlich, denn Herr Vercautur hat ja bei diesen Bestimmungen eifrig mitgewirkt.) Auf diesen Gedankenengang bitte ich die Kammer einzugehen. Es handelt sich darum, den Einbruch zu verhindern, daß die Republik Vertrauen in ihre Armee setzt für die nationale Verteidigung und für die Achtung vor dem Gesetz, und in Zukunft zu wissen, daß alle Offiziere wie Soldaten, ein Recht auf Gerechtigkeit und den Schutz der öffentlichen Gewalten haben. Soweit möglich Herr Vercautur, er wird nun Gerechtigkeit haben, zu zeigen, daß die Offiziere, die noch die Kirche besuchen und nicht Juden sind, auch ein Recht auf Gerechtigkeit besitzen, und daß nicht der Groschornet über sie berichtet. „Er hat der ersten Kommunion seiner Tochter beigewohnt“ oder „er besucht die Kirche“ oder „gefährlicher Geist, sich den Demos“, jedenfalls wird man auf die Entwicklung der Dinge gespannt sein dürfen.

Das Kabinett Combes glaubt durch die derbe Abschüttelung André's sich geschützt, aber es dürfte sich doch täuschen. Der ins Wasser geworfene Stein zieht seine Wellen. Unterrichtsminister Chaumié und Justizminister Vallé haben erklärt, daß sie jene Beamte ihres Ressorts, die Zweifel im Dienste der Freimaurerei waren, zur Rechenschaft ziehen werden. Darüber ist nun wieder die Lage sehr empört und droht mit Abfall vom Ministerium. Combes hat allerdings am Donnerstag in der Kammer erklärt, daß man diese Beamten nicht der „Rache“ ausliefern werde und die Kammer genehmigte dies mit 296 gegen 267 Stimmen. Aber im Lande hat die ganze Sache doch einen recht schlechten Eindruck gemacht. Die Tage der politischen Stürme sind in Frankreich nicht vorüber; am meisten Kammer verurteilt dem Ministerium der Verdict der Enquete-Kommission über die Marineverwaltung; dieser soll für den wasserreichen Marineminister Pelletan einfach vernichtend sein. Die Mißstände in der Marine seien als himmelschreiend dargestellt, so daß der Zivil-Marineminister unbedingt abtreten werde. Aber das geht nicht so leicht; der wilde Pelletan hat einen zahlreichen Anhang und dieser verläßt seinen Führer nicht ohne weiteres.

Was man sich zu den französischen Vorkommnissen stellen wie man will, eins muß jedermann zugestehen, der republikanische Gedanke hat sich als faul bis ins Mark er-

wiesen. Die Republik Frankreich erweist den Monarchien ungewollt den wertvollsten Liebesdienst!

## Politische Rundschau.

**Seine Majestät der Kaiser und König** hat am Freitag an den Regenten des Fürstentums Lippe folgendes Telegramm gerichtet: Nachdem zwischen den Regierungen von Schaumburg-Lippe und Lippe ein Schiedsvertrag vereinbart worden ist und daraufhin der Bundesrat durch heutigen Beschluß die Rechtslage geklärt hat, habe Ich die Vereidigung der Truppen des Fürstentums auf Ihre, des Regenten Person befohlen und lege Sie davon hiermit in Kenntnis. (1904.) Wilhelm I. R.

Die Besserung in dem Befinden des Prinzregenten von Bayern hält an. Infolgedessen beabsichtigt er, sich Ende dieses Monats zu den Jagden im Speiart zu begeben.

**Fürstbischof Kopp und die Jesuiten.** Unter dieser Spitzmarke lesen wir in verschiedenen Blättern: In Oesterreich-Schlesien wird zur Zeit eine Jesuitenunterwerfung um die andere begründet. Das Geld dazu hat, so schreibt die vielgelesene evangelische Kirchenzeitung, zum großen Teile der Freund des Deutschen Kaisers, Fürstbischof Kopp von Breslau, hergegeben. Allein für die Wiederherstellung in nächster Nähe der deutschen Grenze, hat er 60000 Kronen verwendet. Ob der Fürstbischof den Gewährungsmann der „Evangelischen Kirchenzeitung“ ins Vertrauen gezogen hat, wird nicht mitgeteilt. Und doch wären wir sehr neugierig, die Quelle zu erfahren, aus welcher die „Evangelische Kirchenzeitung“ die sensationelle Mitteilung geschöpft hat. Oder hat der Gewährungsmann dies aus den „Singenen gelogen“, die gewöhnliche Quelle dieser Weisheitslehren?

Ein dritter preussischer Lehrertag soll zur Beratung der hinsichtlich des Schulunterhaltungsangelegenheiten zu unternehmenden Schritte einberufen werden. Der Preussische Lehrerverein, der die Einberufung beabsichtigt, wartet nur das Bekanntwerden des Entwurfes ab.

Staatsminister Dr. Henning hat dem Regenten in Gotha seinen Austritt erklärt. Der Regent hat das Gesuch mit dem Ausdruck der Anerkennung und des Bedauerns angenommen.

Prinz Albrecht von Preußen wird sich am 1. Dezember nach Rom begeben, um als Vertreter des Kaisers an den Tauffeierlichkeiten für den italienischen Kronprinzen teilzunehmen.

Die Verhaftung von Mördern der Missionare auf Neu-Pommern wurde nach einem in Berlin eingegangenen Bericht des kaiserlichen Gouvernements in Herbsthöhe am 15. September vollzogen. Zwei der Haupttäter wurden hingerichtet. Ferner wurden bisher 20 Eingeborene, die an der Mordthat beteiligt waren, zu fünf Jahren Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt. Die Gravräumung der anderen beteiligten Eingeborenen wird inzwischen bereits erledigt sein oder ist bald zu erwarten.

Im Berliner Schulkonflikt soll die Klärung insoweit nachgegeben haben, als nunmehr die Erlaubnis erteilt worden ist, daß der freireligiösen Gemeinde die Benutzung der Aula in der 69. Gemeindehalle vom nächsten Sonntag ab für die Erwachsenen, unter Ausschluss der Jugendlichen, wieder gestattet worden ist.

Die Zuckerpekulation hat nachgerade unheimliche Anforderungen angenommen und die Aktien muß bereits das konsumierende Publikum tragen. Der Preisrückgang seit 1. September beträgt bereits mehr als 6 Mkr. pro 100 Kilogramm und im Einzelverkauf macht sich schon die Preissteigerung geltend. Die Spekulation ist in Deutschland etwas mager ausgefallen; der Sachhandel hält um deshalb etwas zurück, um höhere Preise zu erzielen. Das beugt eine unheimliche Spekulation und die wilden Treiberien an der Börse legen ein. Leute, die sich nie in Jüdel handeln, schritten sich mit Blut auf dieses Gebiet. Den Vorteil hat momentan nur der Händler, der im Besitz von Ware ist; die Unwirtschaftlichkeit hat jedoch schon alles verkauft. Diese wilde Spekulation gibt einen Wegweiser für die Beratung des Vorkommens, das eben noch in der Kommission des Reichstags ruht. Nieher ist der Terminhandel nur verboten in Getreide und Perameranteilen; man darf sich nun die Frage vorlegen, soll man nicht denselben auch verbieten für Zucker und Zuckermelasse? Wir würden für eine solche Ausdehnung des Verbots des Terminhandels sehr gern eintreten und wenn dann das ganze Gesetz schreitet, so ist es uns auch recht; dann bleibt das seitherige Verbot des Terminhandels in Getreide und Perameranteilen bestehen und es wird wenigstens dieses nicht gemindert und durchlöchert. Aber angesichts der jetzigen Treiberien an der Börse, die selbst ernstliche Börsenblätter beklagen, dürfte man sich die Frage vorlegen, ob nicht eine Erweiterung des Verbots des Terminhandels angezeigt ist.

Die sozialdemokratische Parteifolge hat im Monat Oktober wieder recht hübsche Summen erhalten und wir weisen nur deshalb auf diese hin, um den Anhängern des Zentrums im Monat Oktober zuführen lassen? Die meisten Gelder stammen aus den Berliner Wahlkreisen und aus Hamburg, von wo der Parteiertrag allein 60000 Mark abfließte; die Berliner Wahlkreise wendeten 1000, 2000, ja 3000 Mark. Aus dem Süden und Westen kam ganz verhältnismäßig wenig. P. (aul) Z. (inger) gab 100 Mark. Dagegen fehlte diesmal 200 Kr. Um so reichlicher stehen

„Dierprozent“ von da und dort. Auffallend ist es, daß selbst die Kranken der Heilanstalt Vesly noch Gelder an die Parteikasse abliefern; diese Leute hätten wahrlich für andere Dinge zu sorgen. Eine „rote Hochzeit“ kommt auch mit einigen Mark; vielleicht ist das „rote Paar“ jetzt schon wieder geschieden! „Von einem Landpfarrer“ werden 6 Mk. quittiert; eine offensbare Täuschung ist es aber, wenn darüber quittiert wird: „Charlottenburg, Kaplan R. N. 100 Mark.“ Denn in ganz Charlottenburg befindet sich kein katholischer Kaplan, der sich den Luxus leisten könnte, 100 Mark zu geben; so hohe Summen haben höchstens die sozialdemokratischen Hauptlinge zur Verfügung und in ganz Charlottenburg ist kein Kaplan, der auch nur einen Pfennig für die Sozialdemokratie geben würde! Es handelt sich auch selbstverständlich nur um einen Deckmann, der vielleicht einen Charlottenburger Geistlichen ärgern soll. An anderer Stelle sucht zwar der „Vorwärts“ nachzuweisen, daß es auch sozialdemokratische Geistliche gibt und er schreibt darüber: „In Holland gibt es schon eine bedeutende Zahl evangelischer Pfarrer, welche Sozialdemokraten sind. In Friesland haben selbst einige ein eigenes Blatt gegründet „De blode Wereld“ (Die glückliche Welt). Augenblicklich gibt es in Holland mindestens 11/2 Duzend sozialdemokratische evangelische Pfarrer. Die Synode hat wiederholt versucht, „etwas“ dagegen zu tun, aber wenn die örtlichen Kirchenbehörden nicht mitwirken, ist das „Mauschneisen“ ziemlich schwer. Also sozialdemokratische evangelische Geistliche sind nichts Neues. Großes Aufsehen aber macht das öffentliche Auftreten eines katholischen Geistlichen, Dr. Van den Brink, als Sozialdemokrat. Dieser hat eine Broschüre geschrieben, worin er mit christlichen Gründen die Sozialdemokratie verteidigt.“ Soweit die protestantische Pastorenenschaft in Betracht kommt, verbreiten wir diese Tatsache nicht; in Deutschland hat der frühere Pastor Göhre, nachdem er eine Millionneubraut beigegeführt hat, sich auch den Luxus gestattet, Sozialdemokrat zu werden, und der ebenfalls sehr reiche Pastor Humboldt in Württemberg ist sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter. Aber ein katholischer Geistlicher ist nie Sozialdemokrat; entweder ist die Geschichte des „Vorwärts“ eine dicke, fette Ente oder Martinsgans oder aber handelt es sich um einen unglücklichen abgefallenen Priester. Mit diesem Jugitrid löst das sozialdemokratische Blatt seinen einzigen katholischen Arbeiter in sein Netz.

Der „Vorwärts“ ladet zu einem vom 28. bis 30. November in Berlin stattfindenden Parteitag mit folgender Tagesordnung ein: 1. Der Wohnungsgleichentwurf. Berichterstatter S. Weimann. 2. Der Gefekentwurf betreffend die Verstraffung wegen Annahme kontraktbrüchiger Arbeiter. Berichterstatter A. Stadthagen. 3. Der Schulgleichentwurf beziehungsweise der Schulkompromiß der maßgebenden Parteien im Landtag. Berichterstatter Dr. S. Arons. 4. Das Landtagswahlrecht. Berichterstatter G. Ledebour. In dem mit der Einladung verbundenen Aufruf: „An die Sozialdemokratie in Preußen“ wird der Verfall und die Verküsterung unserer Zustände“ beklagt wie folgt: „Die Mächtigen im Staat, Schule und Kirche, begünstigen alles, was dem Fortschritt ins Angesicht schlägt. Alles drängt nach rückwärts, immer weiter rückwärts.“ Diesen Kommerz, sowie den so unerwartet einberufenen preussischen Parteitag hat wohl die Schulfrage verursacht. Man wird den liberalen Parteien, sowohl denen, welche den bekannten Kompromißantrag unterschrieben haben, wie auch den Freisinnigen, die Direktive zu ihrem Verhalten bei der Beratung des zu erwartenden Schulgleichentwurfs erteilen; denn da die Sozialdemokratie im Kampfe für die „Kultur“ an der Spitze marschiert, steht ihr naturgemäß auch das Recht zu, im Kampfe um die Schulvorlage die Parole auszugeben, umso mehr, als sowohl Nationalliberale wie Freisinnige in den verschiedensten Teilen des Reiches sich um Wahlbündnisse mit den „Genossen“ bemühen.

Graf Büdler begab sich, wie Berliner Blätter melden, nach einem Orte nahe der schweizerischen Grenze, um sich einer Untersuchung seines Geisteszustandes zu entziehen.

Wie das deutsche Publikum beschwindelt wird, können wir an einem recht drastischen Beispiel zeigen. Der „Weltspiegel“ des Moskischen „Berliner Tageblattes“ brachte am letzten Sonntag ein Bild des französischen Kriegsministers André mit weit geöffnetem Munde; es sollte diese Gesichtsausdrucks die Schlussszene der Androschen Verteidigungsrede darstellen! Heute nun teilt dasselbe Blatt mit: „Zeit den letzten Vorgängen konnte niemand ernstlich im Zweifel darüber sein, daß der Rücktritt des Generals André eine absolute Notwendigkeit geworden war. Die beiden Christen, die er übrigens nicht, wie ein Bild es darzustellen schien, in Uniform, sondern in Zivilkleidung erhielt. (Die französischen Kriegsminister erscheinen in der Kammer nur in Zivil) haben ihm freilich mehr genügt als geschadet.“ Aber mit keinem Worte wird gesagt, daß diese Fälschung im „Berliner Tageblatt“ selbst erschienen ist; der „Weltspiegel“ scheint überhaupt keine Bilder auf Vorrat zu haben; letzten Winter brachte er einige Bilder von Parlamentariern, die in komischer Weise verwechselt worden sind, z. B. wurde Professor Dr. Dibe durch den neuergewählten Abg. Dirichberg dargestellt. Aber das deutsche Publikum glaubt ja alles!

#### Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte die Debatte über die Erklärungen des Ministerpräsidenten Dr. von Körber fort. Graf Sternberg bezeichnet die tschechische Obstruktion als inopportun und wird wegen heftiger Angriffe gegen die Hofkreise zur Ordnung gerufen. Bernersdorfer kritisiert auf das bestigste die Politik der Regierung. Abg. Graf Dzieduszycki betont, der nationale Hof beginne in Oesterreich jede Entwicklung zu hemmen. Er verurteilt die Obstruktion und meint, sie dürfe nur dazu, das Parlament völlig zu zertrümmern. Schließlich appelliert Redner an die Deutschen, sich den kulturellen Forderungen der nichtdeutschen Völker Oesterreichs nicht hartnäckig zu widersetzen. Mazonara sagt, die Italiener wünschten die Verlegung der italienischen Kurse nur nach Triest. Abg. Tschan (Albentischer) erklärt falls die italienische Fakultät im Winter noch in Innsbruck verbleibe, werde sich in Tirol ein Sturm erheben, gegen den weder Kanonen noch Hinterlader etwas vermöchten. Ministerpräsident von Körber erklärt

hierauf, so scharf man die verbrecherischen Taten der italienischen Studenten verurteilen müsse, so sei doch für die Innsbrucker Ereignisse die Agitation mit verantwortlich. Der Angriff des Militärs habe allerdings den Tod eines Unbelegten zur Folge gehabt. Der Ministerpräsident weist ferner nach, daß die Polizei vollständig unzulänglich gewesen sei, betont die hartnäckige Ablehnung des Gendarmen- und Militärbeistandes des Bürgermeisters und stellt fest, daß, als der Statthalter den Beistand des Militärs angerufen habe, Ereignisse nicht mehr vorgekommen seien. Der Ministerpräsident zollt dann dem Vorgehen des Statthalter Anerkennung und erklärt, es wäre Bürgerpflicht gewesen, durch beruhigende Einwirkung die kurze Zwischenzeit zu überdauern, anstatt die Schuld auf die Regierung zu werfen, welche einem so hoch entwickelten Volke die provisorische, seit 40 Jahren bestehende Bildungstätte für kurze Zeit erhalten wollte.

Zu ungarischen Abgeordnetenhaus kam es zu Vorkäufen anlässlich einer Rede des Ministerpräsidenten Grafen Tisza, indem er sagte: „Es bleibe meine Wahl, die Nation dem Schicksal zu überlassen oder der Komödie ein Ende zu bereiten.“ Als der Präsident sodann über den Antrag Daniel, der die interimistische Hausordnung in Kraft setzt, abstimmen lassen will, fliegen Bücher, Sessel und Zintenzüge gegen ihn. Der Präsident läßt dann ein Reskript verlesen, worin die Vertagung des Hauses ausgesprochen wird.

Der Rückgang der „Los von Rom“-Bewegung. Trotz der 50 neuen Kirchen und der 70 Importvirkare bleibt die „Los von Rom“-Bewegung ständig rückläufig. In den ersten zwei Jahren 1899 und 1900 wurde von den Altkatholiken das erste Zehntausend Abgefällener erreicht. Das war die Periode der „gemachten Volksbewegung“. Dann kamen die Importvirkare, um „die nationale Bewegung in religiöse Bahnen zu leiten“. Sie brachten es 1901 zur höchsten Abfallziffer: 5469. Dann war es aus mit dem Fortschritt, die Verlustziffern sanken 1902 auf 3310, 1903 auf 3119, dieses Jahr wird das dritte Tausend kaum erreicht werden. Die Bundesbrüder aber abfielen von 50 000 oder 45 000 Abgefällenen, je nachdem. Wir wiesen aus ihren eigenen Mägen ihnen nach, daß die katholische Kirche an das protest. Bekenntnis nur 22 822 verloren hat. Das nennt die „Ev. Kirchenztg.“ (S. 325) „ein halbverbrecherisches Kunststückchen, die hohen Uebertrittszahlen und Verlustziffern zu verschleiern“, gibt aber stillschweigend zu, daß er mit seiner Zahl 29 479 um rund 5000 zu hoch gegriffen hat. Welches Armutszeugnis! Die Wahrheit ist folgende: Amadäus Gsch, der Bisstumsverwalter der österreichischen Altkatholiken, sagt in seinem Synodalberichte: „In den letzten zwei Jahren ... haben 1962 Beitritte und 473 Austritte stattgefunden. In der ersten Hälfte dieses Jahres kamen ... 463 Beitritte und 54 Austritte vor.“ Also haben die Altkatholiken in den letzten zwei Jahren 1589 gewonnen! Nehmen wir an, alle von der katholischen Kirche. Geben wir noch überdies zu, daß die Altkatholiken in den ersten drei Jahren rund doppelt so viel gewonnen, also 3000 Seelen, so kommen wir auf höchstens 5000. Aber woher die 10 500, da die Gesamtzahl der Altkatholiken nur auf 1 121 600 geschätzt wird? Wenn will man vormachen, daß die Altkatholiken durch Abfall von der katholischen Kirche sich verdoppelt haben? — Nehmen wir also 22 822 + 5000 = rund 28 000, dann bleiben von den 45 000 noch 17 000 übrig, wer hat also diese 17 000 gewonnen?

#### England.

Die vom Handelsamt veranstaltete Untersuchung über die Nordseeangelegenheit ist heute, soweit sie die Umstände des Vorfalles betrifft, abgeschlossen worden. Die Kommission sollte dem heldenmütigen Verhalten der Besatzungen der Fischdampfer Gull und Crane besondere Anerkennung. Der Vertreter Russlands schloß sich dieser Anerkennung an und sprach im Namen Russlands sein tiefes Bedauern über den Vorfalle aus. Die Kommission beschloß, über die Frage der Entschädigungen in London zu beschließen, nahm aber bereits Feststellungen vor über die finanzielle Lage der verletzten Fischer und der Hinterbliebenen der Getöteten. Der Führer des Dampfers Lino verlangte 150 Pfund Sterling für persönlich erlittene Verletzungen und 500 Pfund für die Bergung des Dampfers Rino, der Führer des Gull 50 Pfund persönlichen Schadenerias und 2000 Pfund für die Rettung der Besatzung des Crane. Andere als Zeugen dervonnommene Fischer verlangten Entschädigungen von 50 bis 100 Pfund.

#### Frankreich.

In dem gestrigen Ministerrate teilte der Ministerpräsident Combes mit, daß er ein Rundschreiben erlassen werde, um die Haltung der Beamten zu regeln bei Einziehung von Ausfunften, die seitens der zuständigen Behörden von ihnen verlangt werden.

Der Deputierte Guyot de Villeneuve hat gegen die Generale André, Verdu und Caffet und andere Offiziere, die Ritter der Ehrenlegion sind, beim Großkanzler der Ehrenlegion Beschwerde erhoben, weil sie sich an Angeberelen im Heere beteiligt hätten.

An Stelle des jetzigen Kriegsministers Vertcauz ist der radikale Deputierte Aloy zum Berichterstatter über den Heeresvoranschlag ernannt worden.

#### Rußland.

In Straßenkämpfen kam es am Sonntag in Warschau, bei denen nach den Mitteilungen des Krakauer „Gaz“ die Zahl der Toten 17 beträgt, die der Verwundeten mehr als 100. Die Angaben über die Zahl der Verhafteten schwanken zwischen 500 und 1000 Personen. Die Demonstration wurde gemeinschaftlich von der „polnischen sozialistischen Partei, von der Partei „Sozialdemokratie“ und von dem jüdischen sozialistischen „Bund“ veranstaltet. Eine starke Gruppe junger Leute entfaltete eine rote Fahne mit der Aufschrift: „Wir wollen nicht Soldaten des Zaren sein.“ Die Polizei wandte sich sofort gegen diese Gruppe, aber schon fielen aus der Demonstrantengruppe die ersten Revolvergeschosse. Zwei Polizisten stürzten tot zusammen, mehrere wurden schwer verwundet. Fünf Minuten später drang von allen Seiten mit gezogem Säbel bereit gehaltene Kavallerie auf den Platz. Die Truppen gaben nacheinander drei Salven ab. Die meisten Manifestanten dräng-

ten sich in die nahe Kirche. Man fand hinter den Altären weggeworfene Revolver, Messer und eiserne Stöcke. Die Sozialisten kündeten Wiederholungen der Unruhen an. Am Montag war die Ruhe wieder hergestellt.

#### Amerika.

In den glänzend erleuchteten Räumen des Weißen Hauses gaben heute abend Präsident Roosevelt und Gemahlin ein Festmahl zu Ehren der zur morgigen Denkmalsenthüllung von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser entsandten Offiziere, des Generals von Löwenfeld und des Majors Grafen Schmettow. An dem Mahle nahmen u. a. teil: der deutsche Botschafter Freiherr Sped von Sternburg, der russische Botschafter Graf Cassini, der amerikanische Botschafter in Berlin, Tower, Unterstaatssekretär Loomis, Admiral Dewey, die Generale Chaffee, Gillespie und Grant.

#### Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen aus unserem Bezirke mit Namensnennung für diese Rubrik sind bei Redaktion abgefragt willkommen. Der Name des Entsenders bleibt Geheimnis der Redaktion. Kurze Nachrichten müssen unbedingt abgefragt werden.)  
Dresden, den 19. November 1904.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird die feierliche Eröffnung des einberufenen außerordentlichen Landtags Dienstag, den 29. November, nachmittags 1 Uhr, im Thronsaal des königlichen Schlosses stattfinden. Die Herren Staatsminister, die Herren des königlichen großen Dienstes, sowie die Herren der ersten und zweiten Klasse der Hofrangordnung, insofern die nicht im Dienste befindlichen königlichen Kammerherren versammelt sich 12 Uhr 45 Minuten im Studsaal der zweiten Etage des königlichen Schlosses, um dem Könige vorzutreten, bzw. zu folgen, wenn er sich zum Thron begibt und von da zurückkehrt. Die Herren der dritten, vierten und fünften Klasse der Hofrangordnung, sowie die am königlichen Hofe vorgestellten, in der Hofrangordnung nicht mit inbegriffenen einheimischen Herren, welche dieser Feierlichkeit beizuwohnen wollen, versammeln sich 12 Uhr 30 Minuten in den Paradesälen der zweiten Etage des königlichen Schlosses und begeben sich dann in den Thronsaal, wo ihnen Plätze angewiesen werden.

— Das herrliche Schloß Weesenstein im Rügicaltal, in welchem der hochselige König Georg einen großen Teil seiner Jugend verlebte, ist jetzt nach seinem Tode testamentarisch in den Besitz des Prinzen Johann Georg übergegangen. Zur Herrschaft Weesenstein gehören: das Schloß Weesenstein mit Schloßmühle und die von der Dohnaer Grenze an bis hinauf nach Seitenhain reichenden umfangreichen Waldungen, das Rittergut Buchhardswalde mit dem Vorwerk Hienzdorf und die Rittergüter Meusegast und Kötterwitz. Im Jahre 1830 ging es durch Kauf in den Privatbesitz des Königs Anton über.

— Seit Mitte November hat nach dem sächsischen Jagdgesetz die Abschusszeit für Krammetvögel begonnen. Die Jagdzeit steht somit auf ihrem Höhepunkt. Mit dem 1. Dezember beginnt wieder die Schonzeit für Rebhühner und am 16. Dezember für weibliches Rehwild.

— Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft erhält den Personen- und Frachtenverkehr auf der böhmischen Elbestrecke nur noch bis mit Mittwoch, den 23. d. Mts., aufrecht. Frachtgüter, welche für böhmische Stationen bestimmt sind, müssen jenseit derart aufgefördert werden, daß sie mit folgenden, ab Dresden verkehrenden Schiffen Beförderung finden können: für Stationen:

von Ruffig bis Leitmeritz, spätestens bis 22. 11., vorm. 8,05, Toplowitz, Ruffig, nadim. 2,30, von Herrnskretsch bis Toplowitz spä. bis 21. 11., vorm. 6,0, nach Herrnskretsch 8,10.

Ab 24. d. Mts. werden die Fahrten nur noch zwischen Dresden-Schandau-Schmilka und Dresden-Rühlberg ausgeführt. Der Winterfahrplan, welcher an diesem Tage Gültigkeit erlangt und mit Rücksicht auf die Jahreszeit entsprechend verkürzt worden ist, wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

— Deutscher Radfahrerbund, Gau 21b, Dresden. Die ganz hervorragenden, von seinem Bunde der Welt übertroffenen Leistungen des „Deutschen Radfahrerbundes“ und des Gaus 21b, Dresden, auf sportlichen und wirtschaftlichem Gebiete (z. B. kostenlose Haftpflichtversicherung bis zu 100 000 Mark und eine sehr segensreiche Unfallversicherung gegen eine geringe Entschädigung, Lieferung von ausgezeichnetem Kartenmaterial und Tourenbüchern usw.) machen die Mitgliedschaft bei ihm ganz besonders wertvoll und empfehlenswert. Jahresbeitrag nur 6 Mark, Eintrittsgeld 3 Mark. Familienangehörige (Damen) die Hälfte. Anmeldungen für 1905 nehmen entgegen die Geschäftsstelle: Herr Theodor Bachsmuth (Drehlers Rad), Dresden-Alstadt, Schloßstraße.

— Einem trostlosen Zustand abzuwehren, bedarf es in unserem so schönen direkt hinter dem Großen Garten gelegenen Stadtteil Gruna. Schöne Villen, herrliche, in Sandstein gehaltene Wohnhäuser sind hier neu gebaut, ja nachweislich sind hier 70 neue Wohnungen in einem Jahre entstanden. Dies ist doch wohl ein sicherer Beweis für die Entwicklung dieses Vorortes. Kein Wunder, da man alle Annehmlichkeiten, wie Straßenbahnverbindungen nach allen Stadtteilen, sowie den bevorzugten Großen Garten, ferner die unweit von hier befindliche Rennbahn und anderes mehr besitzt. Doch bei der Hauptzuführungstraße, der so verkehrsreichen, viel zu stark befahrenen Bodenbacher Straße, ist Abhilfe dringend notwendig. Dieser Zustand läßt sich aber nur zu einem gesunden und guten gestalten, sobald die Straßenbahn von hier nach der verlängerten Stübels-Allee verlegt, der Abwassergraben mit Erdreich zugefüllt und an Stelle dieses ein Fußweg mit Bordsteine angelegt wird. Man darf wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß sich unsere Stadtväter diesen so betribenden Zustand nicht länger ansehen und hier bald Abhilfe schaffen.

Benig. Am Mittwoch nachmittag fiel beim Spielen der neunjährige Sohn des Bäckermeisters Runge in die Mulde und ertrank. Bis jetzt konnte der Leichnam trotz eifriger Suchens nicht gefunden werden.

Riesdorf. In den nächsten Tagen wird im benachbarten Riesdorf eine landwirtschaftliche Genossenschaftsmolkerei eröffnet werden.

Rittau. Unter Leitung des Direktors des städtischen Elektrizitätswerkes, Herrn Dr. Stark, fuhr gestern der erste

Straßenbahnwagen vom Werk durch die Reichenbergerstraße bis zum Rathausplatz. Die Versuchsfahrten werden zunächst noch fortgesetzt; die Eröffnung des Betriebes ist für Mitte Dezember vorgesehen.

### Vereinsnachrichten.

**Dresden.** Der Neustädter Kirchenchor Cäcilia hielt seine diesjährige Visitation Sanctissimi am vergangenen Sonntag, Mittwoch, den 16. d. M., abends 6 Uhr ab. Als auf das letzte Plätzchen vor die Neustädter Pfarrkirche von Freunden wahrer, echter Kirchenmusik gefüllt. Voll heiliger Andacht lauschte die Menge den prächtigen Ausführungen. Als Einleitung diente eine gut ausgeführte Orgelphantasie. Unter der künstlerischen Leitung des Herrn Schuldirektor Anders trugen die wackeren Sängere folgende Chöre meisterhaft vor: 1. In omnino terram. Offertorium. Bitt; 2. Gloria aus der Messe op. 3b, Bitt; 3. „Preis, Ehr' und Dank wir sagen“, Passionschoral, F. J. Müller, 4. Sanctus aus der Missa brevis, Palestrina; 5. Sacordotes, Kothé; 6. „Rein Volk,“ Reg. und Chor aus der Passion, F. J. Müller; 7. De profundis, fünfstimmige Motette, Rheinberger. Den Schluss bildete eine vorzüglich vorgetragene Fuge. Gest schon aus der Reichhaltigkeit des Programms und der Schwierigkeit einiger Chöre hervor, daß es sich hier um eine ganz besondere Leistung handeln muß, so war die Ausführung der sicherste Beweis für die künstlerische Leistungsfähigkeit des Chores. Besonders verdient hervorgehoben zu werden die saubere Aussprache, reine Tongabe und feine Nuancierung. Möchte es dem Verein vergönnt sein unter seiner auserlesenen Leitung noch viele Jahre zum Ruhme Gottes und zur Erbauung der Gemeinde dienen zu können, auf daß sich die hehre Musik der heiligen Cäcilia immer mehr Freunde erwerbe, bis auch die letzten Reste jener „Kirchen“-musik beseitigt sind, die nicht zur Andacht führt, sondern ablenkt, die nicht rein und keusch genug ist, um dem Allerhöchsten dienen zu können.

**Dresden-Johannstadt.** Volksverein. Sonntag, den 27. November, abends 8 Uhr, findet im Saale des Stephanienshof ein Familienabend statt, worauf die werten Gemeindeglieder schon heute aufmerksam gemacht werden.

**Dresden-Löbtau.** Der frühere katholische Volksverein, jetzige Geselligkeitsverein „Leo“ in Dresden-Löbtau begeht gemeinschaftlich mit dem Chorgesangverein Cäcilia Montag, den 21. d. Mts., in dem Etablissement „Dreifaltigkeitshof“ sein fünfzehntes Stiftungsfest. Da die Vorstände weder Mühe noch Kosten scheuen haben, um den Teilnehmern einen schönen und genussreichen Abend zu verschaffen, so steht zu erwarten, daß Freunde und Gönner der Vereine wie immer sich recht zahlreich einstellen werden.

**Plauen i. V.** In der am vergangenen Montag abgehaltenen Versammlung des katholischen Vereins „Unitas“ wurde beschlossen, am 6. Januar 1905 eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Christbaum- und Gabenverteilung zu veranstalten. Das Vereinsstiftungsfest wird am 20. Februar 1905 in der Zentralthalle abgehalten. Ferner wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, einen Bibliotheksschatz anzuschaffen und wurden hierfür 60 Mark aus der Vereinskasse bewilligt.

**Plauen i. V.** Nach einer längeren Pause hielt die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins für das katholische Deutschland am vergangenen Sonntag nachmittags wieder einmal eine Bezirksversammlung im katholischen Vereinshaus ab. Daß dem Volksverein auch in unserer Gemeinde großes Interesse entgegengebracht wird, zeigte der rege Besuch der Versammlung. Um 5 Uhr eröffnete der Geschäftsführer der hiesigen Ortsgruppe, Herr Buchhalter Schreiber, die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und erteilte Herrn Kaplan Fuchs das Wort zu seinem Vortrage: „Die Freimaurerloge“. Der geschickte Redner war der sich gestellten Aufgabe vollkommen gewachsen und schilderte in verständlicher Weise den verderbbringenden Zweck und die Ziele dieser geheimen Vereinigung. Er wies besonders auf die gegenwärtig traurigen Zustände in religiöser Beziehung in Frankreich hin, welche ein „Verdienst“ der Loge sind. Den Ausführungen folgten die Anwesenden mit dem größten Interesse. Am Schlusse seines Vortrages gedachte der Herr Redner auch der „Sächsischen Volkszeitung“ und bat alle Anwesenden, soweit sie noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, doch dieselbe zu abonnieren. Mit Worten des Dankes an den Herrn Redner schloß der Herr Geschäftsführer die glänzend verlaufene Versammlung.

### Kath. Lehrerverband im Königreich Sachsen.

Die Herren Einzelmitglieder werden ausdrücklich auf §§ 6 und 11 der Verbandsstatuten aufmerksam gemacht. Etwasige Anfragen wolle man richten an Herrn Kirchschullehrer G. Schewtschik in Kalbitz, Post Rosenthal, Bezirk Dresden.

### Der Krieg in Ostafrika.

Die drei weit zerstreuten Gruppen der baltischen Flotte setzen ihre Fahrt langsam fort. Das Gros, unter Admiral Roschjstewski, hat Dakar, den westlichsten Punkt Afrikas, passiert, die zweite Gruppe, unter Admiral Fölkleram, ist noch nicht in den Suezkanal eingelaufen. Sie hat, wie wir früher schon hervorhoben, keine Eile, da ihr Weg bedeutend kürzer ist, als der des Gros. Die ägyptischen Behörden bemühen sich, die von uns gleichfalls schon geschilderten Gefahren, die im Suezkanal drohen könnten, aus dem Wege zu räumen. Sie haben angeordnet, daß alle von Süden kommenden Schiffe während der Durchfahrt des russischen Beschwaders an den Ausweichstellen still liegen sollen, daß keine Gegenstände in den Kanal geworfen werden dürfen und daß bis zum Passieren der russischen Schiffe keine anderen Fahrzeuge bei Suez in den Kanal eingelassen werden sollen. Dem russischen Admiral mag diese Fürsorge, die den Kanal vor Schäden zu bewahren hat, sehr erwünscht sein. Ob sie mit den Gesetzen der Neutralität vollkommen übereinstimmt und ob sie zum Ziele führen kann, falls Japan dort Unternehmungen beabsichtigt, bleibt jedoch fraglich. Die dritte Gruppe, 5 Kreuzer und 5 Torpedoboote stark, hat gestern erst, von Liebau kommend, die Nordspitze Bornholms passiert. Da diese Schiffe sämtlich mit höherer Ge-

schwindigkeit dampfen können, als die der Hauptgruppen, so werden sie vielleicht den Abstand einholen, falls die japanische Flotte erst fern im Osten den Plan tritt.

Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen eine Petersburger Depesche, wonach der Jar am Donnerstag den Vorfall in einem außerordentlichen Staatsrate führte, der aus den Großfürsten, vielen Generalen und Admiralen, darunter auch Algejew, zusammengesetzt war. Nach sorgfältiger Prüfung des vom Befehlshaber des „Rastoropyn“ aus Tschifu übermittelten letzten Berichtes des Generals Stössel über die Lage in Port Arthur wurde beschlossen, Stössel zu ermächtigen, sich mit 5000 Mann nach der Liaotchan-Halbinsel zurückzuziehen, vorher aber alle Forts, Docks, Magazine und Kriegsschiffe zu zerstören. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt noch abzuwarten.

In München erwartet man, wie es scheint, den baldigen Angriff der japanischen Hauptarmee; namentlich, nachdem man erfahren hat, daß der Feind sehr bedeutende Verstärkungen erhalten hat. Man spricht von 60 000 Mann. Ueber die Angriffsrichtung gehen die Ansichten weit auseinander.

**Tokio, 18. November.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein Telegramm aus Moskau meldet die Zerstörung eines weiteren russischen Arsenals und Magazins in Port Arthur. Die Japaner hatten die Lage des Arsenals entdeckt, konzentrierten ihre Feuer darauf und erreichten die Zerstörung des Arsenals, indem sie 200 Granaten hinschossen. Die Japaner erweitern ihre Zappen und benutzen sie zum Heranbringen ihrer Geschütze. Die Russen fahren fort, seltene Ausfälle gegen die Zappen zu machen, wobei sie Sandgranaten zur Anwendung bringen.

**Tokio, 18. November.** Die Generallieutenant Sacharow dem Generalstab unter dem heutigen Tage meldet, machten die Japaner in der Nacht zum 18. November einen Angriff auf einen Punkt vor dem Butschowhügel, wurden aber zurückgeschlagen.

**London, 19. November.** Dem „Standard“ wird aus Tokio vom 18. gemeldet: Hier wird der „Rastoropyn“-Vorfall im Hafen von Tschifu als Bruch der chinesischen Neutralität bezeichnet, da der „Rastoropyn“ nicht wegen schlechten Wetters in Tschifu lag, sondern zu dem ausgesprochenen Zwecke der Depeschenüberbringung dorthin gesandt war. Die Presse führt aus, die Verletzung der Neutralität Chinas könne nicht über die Art hinausgehen, wie Russland sich der Neutralität Chinas gegenüberstelle. Einige Zeitungen fordern die Regierung auf, aufs Strengste einzuschreiten, falls weitere russische Schiffe den Hafen von Tschifu anlaufen sollten.

### Neues vom Tage.

**Hannover, 18. November.** Der General der Infanterie von Göbe, Chef des ersten Lothringischen Infanterie-Regiments Nr. 130, ist heute hier gestorben.

**Colmar i. Elz.** Der Bildhauer Boehm, der am 19. Juni d. J. den Priestertöchter in Schleifstadt ermordet hatte, wurde heute zum Tode verurteilt.

**Hamburg, 18. November.** Zur neuen katholischen Kirche, die an der Marktstraße errichtet wird, wurden gestern in feierlicher Weise der Grundstein gelegt.

**Junnsbrunn, 18. November.** Gestern sind hier 57 italienische Studenten verhaftet worden. Sie sind heute wieder freigelassen worden und, ohne daß ein Zwischenfall eintrat, abgereist.

**Christiania, 18. November.** Um 3 1/2 Uhr morgens wurden in der Gegend von Ullensaker und Eidsvold zwei einander folgende Erdschütterungen verspürt, die stärker waren als die am 26. Oktober d. J.

**Chicago, 18. November.** Auf dem Terrain der Peoples Gas Light and Coke-Company explodierten heute 22 Behälter mit Gas, das für die Beleuchtung von Eisenbahnwagen bestimmt war. Bisher sind acht Leichen aufgefunden worden.

### Telegramme.

Reißen (Orig.-Telegr.), den 19. November. Heute vormittag verunglückte oberhalb der alten Elbbrücke ein mit Kohlen beladener Kahn des Schiffseigners Christian Schmidt aus Alten. Das Schiff wurde durch die Strömung quer an die Brückenöffnung gedrückt und anscheinend in der Mitte gebrochen, so daß es in kurzer Zeit versank. Der Frachtenverkehr auf der Elbe ist einstweilen unterbrochen. Der Dampfschiffsverkehr wird durch die linke Brückenöffnung aufrecht erhalten.

Kapstadt, 19. November. Der Dampfer „Nyades“ mit 150 Buren, die als Führer für Transportkolonnen dienen sollen, sowie mit Vorräten und Rindvieh ist nach Swakopmund abgegangen. Nach einem Telegramm aus Upington seien dort zwei Frauen eingetroffen, die die brutale Ermordung ihrer Männer, sowie anderer holländischer Farmer auf deutschem Gebiete durch Potentotten berichten. 23 Frauen gelang es, sich mit ihren Kindern nach Rietfontein zu retten.

### Theater und Musik.

Im Zentralthheater-Keller konzertiert seit 1. d. M. die Original-Bauernkapelle „Die Dackauer“. Die urwüchsigsten Gesänge und humorvollen Instrumental-Darbietungen der bayerischen Musiker sind außerordentlich fesselnd und zaubern bei den zahlreichen Zuhörern dieibelste Stimmung hervor. Die Konzerte finden wochentags von 6-11, Sonntags von 11-1 und 4-11 Uhr bei freiem Eintritt statt.

Die vergangene Woche war wohl die „kunstvollste“ dieser Saison. Zwei große geistliche Konzerte (Dreihäufige und Robert Schumannsche Singalabemie - Elias von Wendelslohn), zwei große Sinfonie-Konzerte (Kap. Kapelle mit der Sinfonie „domestica“ und dem kleinen Weiger Kliman, außerdem im Ausstellungs-Saal das Fillet-Orchester unter Weingartners Leitung, ohne die üblichen Klavier-, Gesangs- und Orchester-Konzerte zu nennen), zwei der berühmtesten Regitatoren: aus München von Postart, aus Wien Professor Straloff, aus Dresden Frau Stritt, im Königl. Hoftheater „Ein Prinzgehen“, im Zentralthheater zweimaliges Gastspiel der Duse, im Residenztheater Neueinstudierung von Stroff-Gioffia - fast zuviel in einer Woche, wenigstens für Dresden, und doch waren alle Theater und Konzerte trotz der herbsten Kälte und kalten Ausdauer ausverkauft, zum Teil überfüllt. Das Gastspiel der Frau Duse war der seltenste und höchste Genuß. Gestern gab sie die „Camellie“, deren Darstellung wohl einer der Grundpfeiler ihres Welttrufes ist. Das ist ein Einbruch, der selten bleibt, dem kein anderer vergleichbar ist. Als eine zweite Niobe steht sie vor uns da. Ihr grandioser, überaus feiner, ihr leidender Mund scheint das ewige Schicksalslied der Menschheit zu

verkünden, daß von der nie matten Sehnsucht und der immer erneuten Enttäuschung und Enttäuschung singt. Eine milde Dohheit, eine stille Erhabenheit verklärt alles Leid. Je bitterer der Schmerz, desto höher der Triumph, den die Seele durch Ueberwindung sich erkauft. Es ist, als ob die Seherin in der Ferne neue Welten erblickt, in denen alles Dunkel sich erhebt, alles Schwere versinkt, alles Knechten sich löst. Die Kunst der Duse wurzelt und wipfelt im Religiösen.

### Eingefandt.

Zur Erinnerung:

Kaum hat mein kleiner Wanderer - das Bilderbüchlein aus der deutsch-sächsischen Geschichte - die Schwelle verlassen, so wird ihm trotz der Bitte um willkommene und freundliche Aufnahme herzlich die Tür geöffnet. Ein rauher Ostwind hat ihn angeweht! Und warum? Weil er weder in seiner Rede, noch in seiner Verfassung für die Schule geeignet sei. - Ein herbes Urteil! nach gründlicher Prüfung. Und das mußte ihm gefehlen von Seiten derer, von denen man voraussetzen darf, daß sie jedes Kollegen Bemühen zur Förderung unserer schweren und verantwortungsvollen Berufstätigkeit mit wohlwollender Liebe und gerechter Würdigung schätzen, wenn auch so mancher meint, es besser machen zu können. Seit mehr als 10 Jahren sieht das Geschichtsthema auf der Tagesordnung des katholischen Lehrerverbands, Stundenlange Reden und Besprechungen sind gehalten, zahlreiche Resolutionen beschlossen und Entwürfe unterbreitet worden, für den letzten Verbandstag zu Ostern sollten Ausarbeitungen geschichtlicher Themen eingebracht werden, so ergab die Aufforderung an alle Verbandsmitglieder, was geschah? nicht eine Arbeit lag vor; was auch sich bemühen? Es war doch keine Einigung zu erwarten. Währenddessen hatte der Unterzeichnete, der auf eine mehr als 30-jährige Lehrtätigkeit in der Volksschule verschiedenster Gliederung zurückblicken kann, einen Lern- und Lesestoff vorbereitet, der bereits praktisch erprobt war, und gedachte der guten Sache einen Dienst zu erweisen durch Herausgabe desselben, wozu ihm von verschiedenen Seiten geraten worden war; doch: „Kaum gedacht, ward der Luft ein Gedanke!“ - Warum muß denn die Vereinigung katholischer Schirgkollegen so ungemein feierlich protestieren, daß eine einstimmige Resolution in Nr. 246 d. Bl. veröffentlicht wurde? - Was habe ich denn Böses getan? Was für eine Gefahr drohte denn? In unserer nervösen Zeit wird jedes vermeintliche oder drohende Unheil gleich durch „Resolutionen“ niergegammelt. Hat man denn auch gegen den Gebrauch der gleichen Verstoffe von Künze & Franke, die zu Hunderttausenden in evangelischen Schulen verbreitet sind (und sogar bei uns als Nothelfer dienen, obgleich sie gar nicht für uns geschrieben sind), feierliche Entschlüsse jenseits gefaßt? Doch das darf ich behaupten, daß sich mein Verfaßten den genannten ähnlichen ebenfalls und gleichwertig anreihen kann. Wohl weiß ich auch, daß für Kinder des Veste erst gut genug ist, allein was nicht ist, kann ja noch werden; man möge doch einmal vergleichen, welche Wandelung unter „Minderfreund“ in seiner zweiten verbesserten Auflage durchgemacht hat, und man erachte schon die erste allgemein als sehr geeignet. Das Beste wird sein, recht rasch die erste Auflage der „Geschichtsbilder“ aufzukaufen, damit bald eine verbesserte zweite notwendig wird. Bei der rückhaltlosen Kritik aber, welche dem ersten Versuch der Ausgestaltung unseres konfessionellen Unterrichtsstoffes von kollegialer Seite zuteil wurde, hat man wohl auch ganz übersehen, daß sich in Zukunft wohl nicht so leicht wieder ein Bezugsleger für eine Lehrarbeit auf ähnlichen Gebieten finden wird.

Zum Schluß möchte ich der katholischen Lehrerverband und jede seiner Vereinigungen vergebenswärtigen, daß nicht eine dieser Kollegien berufen ist, eine Bestimmung über Einführung oder Nicht-Einführung eines Unterrichtsmittels zu treffen, sondern, daß diese Ermächtigung nach den gesetzlichen Vorschriften zu den Befugnissen der Schulvorstände und des Königl. Bezirksschulinspektors gehört. Wohl weiß ich, daß die Entscheidung des Schulvorstandes in erster Linie von dem Berichte des Direktors oder dirigierenden Lehrers abhängt, allein vielleicht findet hierorts mein kleiner Wanderer eine freundlichere Aufnahme und Würdigung.

Wir drängen sich bei der Abfassung dieser Zeilen ein Schriftwort auf, das da lautet: „Ihr sannet Schlimmes wider mich, Gott aber wandte es zum Guten!“

Madeberg im November 1904. A. D. Lübeck.

### Spielplan der Theater in Dresden.

**Königl. Opernhaus.**  
Sonntag: Orpheus und Eurydike. Anfang 1/2 Uhr.  
Montag: Aca Diavolo. Anfang 1/2 Uhr.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Sonntag: Die Frau von Messina. Anfang 7 Uhr.  
Montag: Ranes Bernauer. Anfang 7 Uhr.  
**Residenztheater.**  
Sonntag: Nachmittags 1/2 Uhr: Mit Heidelberg. - Abends 1/2 Uhr: Der König.  
Montag: Anny-Purit. Anfang 1/2 Uhr.  
**Theater in Leipzig.**  
Sonntag: Neues Theater: Die Walküre. - Altes Theater: Nachmittags: Der Herr von Strohfeld. Abends: Japanskreuz. - Schauspielhaus: Nachmittags: Der Kampf ums Rollenrot. - Theater am Thomasing: Nachmittags: Die Ahnfrau. Abends: Traumulus.

### Theater in Chemnitz.

Stadt-Theater. Sonntag: Nachmittags: Don Carlos. - Abends: Fannhäuser.

Am Freitag den 18. November vorm. 1/2 Uhr verschied sanft und ruhig, fern von der Heimat, wohl-vorbereitet durch den Empfang der h. Sterbesakramente, meine inniggeliebte Tochter

**Elisabeth**

im noch nicht vollendeten 25. Lebensjahre.

Zwickau, den 18. November 1904.

**Bahnmeister Hannemann**  
und Kinder.

3328

**Katholisches Casino zu Dresden.**

Mittwoch, 23. November 1904 abends 8 Uhr

**Familienabend mit Canz**

im mittleren Saale der „Wettiner Säle“ (Friedrichstr. 12)

Darbietungen:

**Gesangs- und Instrumentalvorträge.**

Eintrittskarten wolle man entnehmen bei Herrn Oberlehrer Dänneberg, Friedrichstr. 50, und Herrn Hoyer, Marktstr. 17.

3338

**Der Vorstand.**

3330

**Meissen.**

**Volksverein für das kath. Deutschland.**

Sonntag den 27. November, abends 8 Uhr, Versammlung im großen Saale des Albrechtshofes (Neuegasse).

**Referenten: Herr Chefredakteur Rauer u. Herr Kaplan Gottfried.**

Alle Katholiken von Meissen und Umgegend, auch Damen werden hierdurch zu dieser Versammlung eingeladen.

# Uunderberg-Boonekamp

erhielt auf der  
**Weltausstellung St. Louis 1904**  
 die höchste Auszeichnung  
 den  
**Grand Prix**

Rheinberg a. Niederrhein.

H. Underberg-Albrecht  
 Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

3816

## Kath. Gesellenverein zu Dresden.

Sonntag, den 20. November 1904 (Goltensonntag)  
 im grossen Saale des kath. Gesellenhauses, Käuferstr. 4

### Theater-Abend

(zum Besten des Hauses.)

Zur Aufführung gelangt:

#### „Der Dorf lump.“

Vollständ. in 4 Aufzügen von Eberl.  
 Karten im Vorverkauf à 40 S sind beim Herrn Hausmeister  
 des Gesellenhauses und den Vereinsordnern erhältlich. — Am der  
 Abendkasse à 50 S.

Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Der Vorstand.

## „Burgundia sei's Panier!“

Die akad. Verbindung „Burgundia“ in Leipzig  
 erlaubt sich hiermit ihre lb. N. S. N. S., Inaktiven,  
 Kartellbrüder, sowie Freunde und Gönner zur  
 Feier ihres

## 25. Stiftungsfestes

am 22. bis 25. November 1904  
 geziemend einzuladen.

Das Fest-Comité.

### Vereinigung kath. Lehrer Leipzigs.

Stiftungsfest Montag den 21. November, abends 8 Uhr.  
 Ziehen Männerhaus, Bäckerstr. Werte Angehörige der  
 Mitglieder und Freunde unserer Sache herzlich willkommen.

## Zahn-Atelier Josef Maciejewski

Moritz-Strasse No. 9

(an der Ecke Johann-Strasse.)

Absolut schmerzlose Zahnoperationen.

Alle Arten Plomben, künstlichen Zahnersatz etc.

Für Mitglieder der katholischen Vereine Preisermässigung.

Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich.

Sprechstunden: 9-1 u. 3-4, Sonn- u. Feiertags 9-11 Uhr.

## Kohlen!

## Linke & Rabe

Dresden, Fröbelstrasse 4. — Tel. 4854.

Oberschlesische Steinkohle, Nuss I	M. 1,90
Zauckerdaer (Carolaschacht) Nusskohle	„ 1,60
Koks, gebrochen (kl. Nüsse)	„ 1,55
Mariascheiner Braunkohle	„ 1,—
(Austria) Mittel I u. II	„ 1,—
(Neue Hoffnung) Mittel I u. II	„ 0,95
Osegger und Brucher Pechglanzkohle	„ 1,25
(Alexandra u. Johann) Mittel I u. II	„ 1,25
Gespaltene Holz Rammr.	„ 12,—
Schwartenholz per Schock	„ 11,—
Briketts (Anker) per 1000.	„ 6,50

Frei Keller.

Verkauf in behördlich geprüften Hektoliter-Butten.

LIEGNITZ.  
 Hotel „Zur Post“.  
 Bes.: Josef Pachtk.

F. Krassowka,  
 Dresden-A., Blaswitzstr. 72,  
 empfiehlt sich a. Anfertigung  
 eleganter Herren- und  
 Knaben-Garderobe.  
 Musterlager in- u. ausländ. Stoffe.  
 Billige Preisberechnung.

## Kath. Geselligkeitsverein „Leo“

(früher Kath. Volksverein)

### Chorgesangverein „Cäcilia“ Dr.-Löbtau,

Montag den 21. November im Stabliement Freitalserhof

### Gemeinschaftliches Stiftungsfest

bestehend in Instrumental- und Vokalconcert, Theater und Ball.  
 Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr.  
 Eintrittskarten sind zu entnehmen bei sämtlichen Vorstands-  
 mitgliedern, sowie bei den Herren B. Bamlot, Reifeldorferstr. 18  
 und J. Jemert, Gröbelsstr. 3.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht D. V.

## Brot-, Weiss- und Feinbäckerei

von Vincenz Kuppferle

Dresden-Striesen, Borsbergstrasse 25

empfehlen seine vorzüglichen Backwaren, welche nur mit garantiert  
 reiner Naturbutter hergestellt werden.

Frühstück wird frei ins Haus geliefert.

12

## Rabinett-

## Photographien

mit Goldschnitt

gegen diese Annonce liefert für

(Annonce immer gültig, bei der Aufnahme  
 vorzulegen.)

Photograph

## Richard Zähmig

Dresden, Königsbrücker Str. 71.

Ohne Annonce 6 Mk.

Günstigste Zeit für Aufnahmen bis 3 Uhr.

## Vergrößerungen

werden nach jedem alten Bilde angefertigt.



Mk.

## Bau- u. Möbel-Tischlerei

mit Motorenbetrieb

1680  
 Peter Ledschbor, Panschwitz.  
 Lager fertiger Särge, von Eleganz bis zum Einfachsten,  
 stets vorrätig.

## Kranzspende.

### Blumen-Pathna.

Grösste Auswahl in Trauerkränzen.

Anfertigung sämtl. Bänderien.

Dresden-A.

Friedrich-Allee.

Perisprecher  
 Auf 1. 2005.

Schirgiswalde.  
 Hotel Weintraube.  
 Bes.: Paul Müller jun.  
 18 Volkstg.-Hofgut.

## „Victoria“

Weltbureau, einzig der Art in  
 ganz Deutschland, erteilt in ge-  
 schäftlichen, priv. u. diskreten  
 Angelegenheiten

3833

### Mat, Hilfe,

achtung, 3. Vermeid. d. Konturfe

außergerichtliche Akforde.

Revision u. Neuanlage von Ge-  
 schäftsbüchern, fertigt Gesuche,  
 Reklamat., sowie alle s. s. Arb.

Detektiv. Geheime

Reobacht. u. Anstufste aller

Weltteile. Schriftenvergleich,  
 Forderungsclatreib. Größtflä-  
 ges Vermittlungsbureau aller

Branchen. Achtung! Keine Tages-  
 rellame u. Fiktal., nur Weber-  
 gaffe 23, I., Tel. 8115.

## Briketts

echt Zenfienberger,

## „Monopol“

1000 St. 6,50 Mk.

frei Keller, bei Mehrabnahme

billiger, sowie

## alle Sorten Kohlen

zu billigt. Tagespreisen empfiehlt

## A. W. Teuber

Kreuzerstraße 16.

Telephon 8920, 8945

Junges besseres Mädchen

sucht in einer kl. kinderlosen

Familie für 1. Jan. 1905

Stelle. Werte Off. unter

L. N. 30, Postamt 10. 3835

Wendisch. kath. Mädchen

sucht p. 1. Januar oder später

bei besserer Herrschaft Stellung

als Haus- od. Kindermädchen.

Werte Offerten unter A. H.,

Stellstraße 7, I., I. 8334

## Privat-Mittagstisch.

Oesterreichische Küche, Wochentags

40 Pf., Sonntags 60 Pf. Dresden,

gr. Bräberggasse 11, III. Herrmann.

## Große Katholiken-Versammlung in Görlitz am 16. November 1904.

Impulsant und glänzend war diese Kundgebung katholischer Gesinnung, und ebenso der hierbei zum Ausdruck gebrachte Patriotismus für Kaiser und Reich. Aus der Stadt Görlitz selbst wie deren Umgegend, sowie aus der sächsischen Lausitz, Jittau, Reichenau, Seitendorf, Königshain, Ostzig usw. hatten sich Katholiken eingefunden, ja sogar liebe Glaubensbrüder aus Böhmen. Schon vor Beginn der Versammlung war der äußerst geräumige Saal und die Galerie dicht besetzt. Die Teilnehmerzahl betrug über 2000 Personen.

Pünktlich nachmittags 5 Uhr eröffnete Herr Kaplan Rasurke-Görlitz mit dem katholischen Grusse „Gelobt sei Jesus Christus“ die glänzende Versammlung. Einen herzlichen Willkommensgruß entbot er sodann den beiden erschienenen Rednern, Herrn Dominikanerpater Vincentius Berlin und dem ersten Vizepräsidenten des Hauses der Abgeordneten Justiz- und Konsistorialrat Dr. Borisch-Breslau. Redner gedachte sodann der höchsten geistlichen Gewalt unseres Glaubens, des heiligen Vaters in Rom, wie auch des edlen, gerechten Herrschers auf Deutschlands Kaiserthron, Kaiser Wilhelm II., und die Anwesenden brachten beiden Autoritäten ein stürmisches dreifaches Hoch! Begeistert wirkte es, als unmittelbar darauf, von über 2000 Personen gesungen, das „Heil dir im Siegerkranz“ mächtig durch den Raum erklang.

Als erstem Redner wurde dem Herrn Dominikanerpater Vincentius das Wort erteilt zu seinem Vortrage „Die soziale Tätigkeit der katholischen Kirche“. Die Wirksamkeit der Kirche auf sozialem Gebiete läßt sich in den Rahmen eines immerhin kurz zu fassenden Vortrages nicht fassen, doch verstand es der tüchtige Redner, in einigen markigen Strichen den Anwesenden ein Bild davon zu geben.

Nach ihm ergriff, von der Versammlung stürmisch begrüßt, Herr Dr. Borisch-Breslau das Wort zu seinem Vortrage „Die Aufgaben der Katholiken in der Gegenwart“. Redner konstatierte hierbei, daß solche Katholikenversammlungen nicht etwa abgehalten werden, um andere zu bekämpfen, nein, sondern um unsere eigenen Dinge zu behandeln. Man müßte nicht nur seinen Pflichten als Katholik im Gebet und Kirche nachkommen, sondern auch öffentlich am Werke sein. Vom Jahre 1848 ausgehend, wo der Polizeistaat zusammenbrach und es noch Freiheit für politische und religiöse Vereinigungen gab, entrollte Redner ein Bild der Entwicklung der Zentrumskraft und der katholischen Presse. Dank müsse man jenen Männern wissen, die damals in jenen Stürmen die Interessen unserer Kirche schützend vertreten haben, Pluten von Beschimpfungen, Pluten von Verdächtigungen sind ihnen nicht erspart geblieben. Sodann kennzeichnete er die Haltung des Zentrums in der Politik und kam auf den deutsch-evangelischen Synodalentwurf zu sprechen und widerlegte die dazwischen erhobenen Anschuldigungen gegen die „Ultramontanen“. Unter Beifall der Versammlung wünscht

Redner, die katholische Kirche soll frei sein im Vaterlande, weil wir als Staatsbürger katholisch zu leben das selbe Recht besitzen wie Andersgläubige, und Unmögliches verlangen wir auch nicht, sondern Zustände, wie sie im Vaterlande schon gewesen sind. Der Herr Justizrat forderte die Anwesenden auf, jeder möge in seinem Kreise für die Interessen des christkatholischen Glaubens eintreten, ihn fördern helfen und ihn verteidigen. Das katholische Vereinswesen zu unterstützen ist eine Pflicht, wie auch besonders es notwendig ist, die katholische Presse in jeder möglichen Weise zu unterstützen. Besonders dem Zeitungswesen bat der Redner reges Interesse entgegenzubringen, zumal die katholische Presse viel zu kämpfen hat und befürchtete mehr angestrengt ist, als die gegenwärtige. Mit einer Bitte an die anwesenden Frauen, durch Aufmunterung des Gatten zum Schutze des Christentums im Interesse des Vaterlandes und zur Ehre Gottes mitzuwirken, schloß Dr. Borisch unter stürmischem minutenlangem Beifall seinen vortrefflichen Vortrag.

Der Versammlungsleiter dankte unter Beifall der Besucher den beiden Herren, mit der Bitte an die Anwesenden, neuen Mut mitzunehmen und das Gehörte im Herzen zu behalten und stets einzutreten für unsere Kirche zum Wohle des Vaterlandes und schloß — wie begonnen — mit dem katholischen Grusse „Gelobt sei Jesus Christus“ die Versammlung, welche allen Teilnehmern in reger Erinnerung bleiben wird. —Im.—

### Vermischtes.

Ein physikalisches Perpetuum mobile. Vom Wiener Magistrat wurde kürzlich eine automatische Uhr angekauft und am Kinderplatz des Stadtviertels im dritten Bezirk auf einem Betonfundament von der Turmuhrfabrik Emil Schauer zur Aufstellung gebracht. Mit großem Interesse haben die Besucher des Parkes die Montierungsarbeiten der aus vielen Teilen bestehenden, nach den vier Weltrichtungen allegorisch behandelten Säule, welche ein Meisterwerk darstellt, verfolgt. Auf der einen Seite der Säule steht: „Physikalisches mobile perpetuum, ist selbsttätig und bedarf keines Aufziehens.“ Auf der anderen Seite: „Diese Uhr wird von einem inneren atmosphärischen Motor betrieben, der seine Kraft endlos aus umgebender Luft entnimmt.“ — Tatsächlich verdient diese Uhr, nach dem Systeme des genialen Erfinders, Herrn Ritter v. Böhl, mehr als gewöhnliche Beachtung. Sie ist das einzige „perpetuum mobile“, nimmt ihre Kraft tatsächlich aus der Natur, indem sie durch Volumendifferenzen der atmosphärischen Luft betrieben wird, welche letztere durch die Temperatur- und Barometerchwankungen hervorgerufen werden. Zur genauen Einhaltung der Zeit besitzt das meisterhaft gearbeitete Werk ein langes Kompensationspendel, welches ganz abweichend von allen anderen konstruiert ist und einen Genauigkeitsgrad von wenigen Sekunden per Jahr gewährleistet. Die vier Zifferblätter werden durch Glühlampen transparent beleuchtet. Es ist dies ein schönes Wahrzeichen österreichischen Gewerbefleißes und Erfindungsgabe.

Die katholische Geschiedenen in Oesterreich

erklären jetzt einfach, sich um das kathol. Dogma und die katholische Kirche nicht mehr zu kümmern, sie fallen nach ihrem Leibblatt einfach ab! Sie kümmern sich auch nicht um die vom Dörfelblatt angekündigte Aktion gegen sie. Sie beschwören Eltern und Vormünder, die ihnen anvertrauten Kinder nicht katholisch heiraten zu lassen, „denn sie könnten es vor Gott und dem Gewissen nie verantworten, wenn sie die Kinder, falls deren Wahl eine unglückliche war, für Lebenszeit den Folgen des katholischen Eides § 111 ausgeliefert haben.“ — Nur heiraten, alles andere ist Nebensache. Glaube, Sünde, Himmel — das ist ihnen alles Wurst. „Mit dem Versprechen ewiger Seligkeit nach dem Tode kann man heute niemanden zum Aufgeben des bisherigen Anwartschaft auf Erden Glück bewegen.“ Das Sakrament der Ehe nennen sie einen „Sofusopus“. Den Sektionsarzt Dr. Klein, der öffentlich im „Vaterland“ leugnete, gefragt zu haben, ihre Aktion sei nicht ganz ausfichtlos, sprach ihr Ehemann einfach Lügen mit der neuerlichen Behauptung: „Dr. Klein bezeugte unsere Aktion als nicht ganz ausfichtlos. Mehr könne er (Redner) nicht sagen, denn er sei um Discretion ersucht worden.“ Die Drohung mit dem Abfall erheben die gewissen Geschiedenen wegen des Wiederverheirathungsverbotes und die Sozialdemokraten soeben in einer Versammlung wegen der niederösterreichischen Schulgesetze! Das ist jetzt so Mode! Der Abfall solcher Elemente schadet der Kirche nicht, wohl aber den Abgefalleenen. Abertwegen kann uns das leid tun, sonst nicht.

### Gerichtssaal.

Eine wichtige und interessante Entscheidung für alle Kaufleute, vornehmlich aber für die Zuckerwaren-Industrie, fällt heute der höchste sächsische Gerichtshof, der Strafsenat des Königl. Oberlandesgerichts zu Dresden. Dem Zuckerwarenfabrikanten Ernst Emil Henne war vom Wohlfahrtskollegium eine auf 10 Mark Geldstrafe lautende Strafverfügung zugegangen, weil er logenante Trompetenkompeten in den Handel gebracht hatte, die mit einem Messingstimmblättchen im Innern versehen waren. Die Trompete dient als Spielzeug und Musikwerk für Kinder und darf im Deutschen Reiches öffentlichen Verkauf und feilgeboten werden. Da aber das Messingblättchen von Kindern mit verblüht werden kann, ist in Dresden der Verkauf derartiger Gegenstände aus wohlhabend-polizeilichen Gründen verboten worden. In der Tat ist es auch vorgekommen, daß ein Kind das Blättchen mit verblüht und sich dadurch eine lebensgefährliche Gehirnerkrankung zugezogen hat, und Sachverständige erklären daher vom medizinischen Standpunkte aus das Verbot für berechtigt. Auf einen anderen Standpunkt stellen sich hingegen die Zuckerwarenfabrikanten. Sie sind der Ansicht, daß der Mat zu Dresden nicht berechtigt ist, ein derartiges Verbot, das im Deutschen Reiches einzig dastünde, zu erlassen. Vielmehr dürften die Zolltrumpetenkompeten im ganzen Reiches unbeschränkt verkauft werden. Sämtliche Instanzen, Schöffengericht und Landgericht, haben die Geldstrafe bestätigt und keine Bedenken getragen, die Frage, ob der Mat verfassungsmäßig befugt sei, eine derartige Veranordnung zu erlassen, zu bejahen. Auch das Königl. Oberlandesgericht als höchste sächsische Instanz nimmt denselben Standpunkt ein und führt aus, daß der Mat als Wohlfahrtsbehörde berechtigt sei, für das Wohl seiner Einwohner zu sorgen und Dinge zu befehlen, die das Wohl gefährden. Es sei zu berücksichtigen, daß die Trompeten von Kindern ferngehalten werden; die Zuträger löst sich auf. Das Blättchen gelangt in den Mund und kann leicht verblüht werden. Nach der Verfassung und dem präsumtiven Gebrauche ist die Trompete geeignet, die Gesundheit des Kindes zu gefährden.

# Jeder prüfe sein Auge!

1. Ob er nebenstehende Schrift aus einem Abstand von 35 cm lesen kann.

Wer dieselbe nicht auf solche Entfernung lesen kann, ist weitsichtig, übersichtig oder ziemlich stark kurzsichtig.

2. Werden folgende 3 Buchstaben:

## F B E

auf eine Distanz von 6 Meter mit dem einen oder anderen Auge nicht mehr erkannt, so ist betreffendes Auge kurzsichtig, übersichtig oder astigmatisch.

In all den Fällen bedarf man, um die Augen vor weiteren Nachteilen zu bewahren, einer richtigen Brille etc.

In meiner Anstalt, welche seit Jahren als einziges Spezial-Institut für Zuteilung wissenschaftlich richtiger Augengläser besteht, werden die Augen zur genaueren Bestimmung der erforderlichen Gläser kostenlos untersucht. Feinste Stahlbrillen von H. F. — an.

Spezial-Anstalt für Zuteilung wissenschaftlich richtiger Augengläser.

Dresden, Schloss-Strasse, Ecke Rosmaringasse.

## Akademie f. Zeichnen u. Malen

von Prof. Simonson-Castell

DRESDEN

3 Ostbahnstrasse 3

Eintritt für Herren und Damen, die in getrennten Ateliers unterrichtet werden, jederzeit. 2575

## Elstraer Drain-Röhren

3143

Wasserleitungs- und Schloß-Röhren, Kub-, Mälder- und Schweinetröge, Pferdekruppen, Bohlzigele etc. empfiehlt ganz besonders die Coördrenfabrik von Wihl. Bismort, Gifra.

Hotel u. Grand-„Drei Raben“

2712

Restaur. „Drei Raben“

2712

3. Carl DRESDEN-A.

Seinestes Bierlokal

Bestraummert

Schöne, rauchfreie Räume.

Seit 1842.

Säle für Hochzeiten etc.

## Café Wettin

Dresden-A., Grunauer Strasse 17.

2877

A. Gebmeyer.

## Culmbacher Hof

Echte Biere.

Dresden, Schloss-Str. 23.

Gustav Hofmann

## Gasthaus „Zum Weissen Ross“

3108

Ostzig

Katholisches Vereinshaus.

## Hôtel zur Goldenen Sonne

### Baugen

Mitte der Stadt a. d. alten Raßene. Neue franz. Betten. Fleß. Zimmer von M. 1.50 an. Große Restaurationsräume, Weinküche. Diebst. u. echte Biere. Pilsener Urquell. Reichhaltige Speisekarte, auch kleine Menüs. Bäder im Hause. Telefon 254. Hausdiner am Bahnhof, trägt Wäse „Hôtel zur Sonne“.

3140

Ernst Henker, Besizer.

Zeitzerstr. 18 Leipzig Zeitzerstr. 16.

## Café Pöhlein

2722

bringt sich den Katholiken Leipzig in empfehlende Erinnerung.

## Siphon-Kannen- & Flaschenbier-Versand

### Schubert & Sachse

DRESDEN N.

Quisenstr. 11 Fernstr. 1133

ausgezeichnete Biere

ausgezeichnete Siphon, in Kannen, 0,1 Liter und Flaschen

## Restaurant „Zum Nordpol“

Philipp Bach

früherer Hausmeister im „Kath. Gefellenhaus“

Dresden-A., Rampische Strasse 25/27.

ff. Biere.

Vorzügliche Küche.

Grüsste, beste und billigste Beerdigungs-Anstalten in Dresden und Umgebung.

## PIETÄT

Eigene Sarg-Fabrik und Magazin. Trauerwaren-Magazin. Man vergleiche die Tarife.

Besorgung aller Beerdigungswesen bezügl. Angelegenheiten hier sowohl als auswärts sowie Bestellung der Heimbürgin durch die Comptoir

## UND HEIMKEHR

Die Rechnungen werden nur nach behördlich eingereichtem Tarif aufgestellt u. abgestempelt. Nicht abgestempelte Rechnungen sind zurückzuweisen.

„Am See 26 und Bautzner Strasse 37“

Telephon 1. 157. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon 11. 438.

Büro genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

## M. Schusters Karlsbader Bäckerei

Conditiore u. Café. DRESDEN, Striesenerstr. 12. Telephon 9015.

empfiehlt täglich 16 Sorten frischen Kaffeebuden, Torten, Bismarkbuden, Tee- und Weingeback, Frucht-Cis, Küster.

Spezialität: Karlsbad. Backwaren u. Zwieback, Einser Zwieback ohne Hefe u. d. weltberühmt. Friedrichsdorfer Zwieback.

Frühstückstisch aus.

## Postel & Co., Dresden-A.

Blumen-Strasse Nr. 12

Liefere als Spezialität:

Zentralheizungs-, Lüftungs-, Dampf- und Trockenanlagen, Badeanstalten, Wasserleitungen etc. etc.

1822

jeder Art.

Vorzügliche Referenzen. Tadellose Ausführung

**Weihnachtsgeschenke!**

Grosse Auswahl. Reelle Bedienung.

## Carl Frötschner

Juwelier und Goldschmiedemeister  
Dresden hält sich bei Bedarf von König Johannstr. Schiessgasse 6  
**Gold- und Silberwaren**  
besonders empfohlen.

Billige Preise. Stets Neuheiten.

Gegründet 1883.

**Weihnachtsgeschenke!**

**DRESNER HANDSCHUH-MAGAZIN GREVING.**  
STRUVE-STRASSE 4  
(Nächst der Prager Strasse) 2705  
FABRIK-LAGER  
von Glashandschuhen der renommiertesten Fabrik.  
Cravatten. Messingringe.

**Oelgemälde Kreide-Postell und Amarelli-Porträts**  
werden gerahmt, restauriert, verpackt, bedeckt repariert und aufgehängt. Aehnlichmachung aller nicht getrockneten Porträts unter Garantie. Rahmen werden ausgebohrt, verguldet, poliert und lackiert. Anstalt für Photographie-Vergrößerungen von O. Neufuß, Marienstrasse 1, II. Postplatz.

**J. A. Henckels**  
Solingen  
kaiserl. u. kgl. Hoflieferant  
des Verkaufsniederlage  
Dresden-A.  
Wilsdruffstr. 7.

**Niesner Schuhwarenhaus**  
Inhaber: Julius Niesner  
Wettiner Strasse 19. **Riesa** Wettiner Strasse 19.  
Bringe zur jetzigen Saison mein reich ausgehattetes Lager aller Arten **Schuh- und Filzschuhwaren** in empfehlende Erinnerung. Preise billigt bei bester Qualität. Reparaturen schnell und gut. 1891

**Moderne Pelzwaren!**

**Herren- und Damen-Pelze**  
Muffen, Colliers usw. sowie Umarbeitungen u. Reparaturen jeder Art sehr schnell und billigt.

**Paul Heinze, Dresden-A., Schreiber-Gasse 2**  
vormals F. Döschner, 5. Boden u. Wilmert

**Sofa- Spiegel Korridor- Pffeller- Trumeaux-Spiegel schon von 36 Mk. an, Toiletten- Spiegel Hand- Ankleide- empfiehlt preiswert 2000**

**Max Bässler Spiegel-Fabrik**  
Dresden-A., Blasewitzer Str. 72.  
Kyllhäuser-Str. 7 (Paul Jobst).

**Jahn-Atelier**  
befindet sich jetzt  
Dresden-A., Breite-Strasse 16, II.  
Gebisse festsetzend u. naturgetreu mit Gold- u. Goldguss-Kronen, feu- und saurebeständig. Plombieren mit nur bewährten Materialien. Zahnziehen, Nervitäten usw. 2249  
**Matheus Dzwonkowski, Zahnkünstler.**  
Pünktliche Ausfertigung.

**Schramm & Echtermeyer**  
Gegründet 1825 Dresden-A., Landhausstr. 27.  
**Leichte Cigarren**  
Cigarren in allen Preislagen, ca. 400 Sorten. Direkter Import von Habana-Cigarren. Grösste Auswahl von 21 bis 10000. — per 1000.

Stets das NEUESTE in  
**Wasch**  
Tafel-Kaffe- u. Thee-Geschirren, Küchensachen, Geschlitz- u. Brei-aussäufungen

Königl. Hofl. **CARL ANHÄUSER**  
König-Johann-Strasse

**Bruno Ehrlich**  
Möbelfabrik  
Dresden-A., Konigsstrasse 70  
vis-à-vis Rammenstrasse

Büchergarnituren v. 111.110 an
Sofa . . . . . 36
Trumeaux . . . . . 26
Bettst. echt Holz . . . . . 48
Schrank . . . . . 48
Bettst. Holz gem. . . . . 20
Schrank . . . . . 22
Bettst. m. Matr. . . . . 18
Sophatische . . . . . 12
Engl. Schlafzimmereinrichtungen komplett v. 111.130 an.
Rüchen, komplett v. 111.38 an.
Kompl. Wohnungseinrichtungen v. 111.100 b. 3000 stets am Lager.

Bei vorzeigen dieser Annonce 5% Rabatt.

**J. verw. Madaler**  
Chocoladen-, Tee- u. Kaffee-Geschäft  
Niederlage von Hartwig & Vogel.  
Dresden-A., Pillnitzer Strasse  
im Eckhaus Mathilden-Strasse.

**Photographische Apparate**  
u. Bedarfsartikel in nur solcher Qualität! Anerkannt reichte u. billigte Bezugsquelle! Einzig, wirkl. prakt. erfahre. Spezial- (Kochmann & Photogr.) sowie Fabrik. photogr. Apparate am Plage! Auf Apparate von 3 bis 1200 Mk. 2 Jahre Garantie. Entwickeln u. Platten u. Films, Retouchieren, Vergrössern etc. wird in meiner diesbezüglichen, nur mit Fachphotogr. besetzten Werkstatt prompt, gewissenhaft u. billigt ausgeführt. Bestellungen Sie Preisliste gratis und franco! 3193

**Ernst Hoxhold, Dresden 93.**

**Selbstgefertigte Pelzwaren**  
u. s. w. Mägen, Muffen, Handschuhe, Legenart, all. Art. Hüte, Handschuhe, u. s. w. unter Leitung von Carl Anhäuser, Königl. Hofl. Königs-Johann-Strasse, Dresden-A.

**Carl Marx**  
Feinere Herrenmoden 3015  
Leipzig, Dorotheen-Str. 1.

**Chokolade**  
Zentrale von Hartwig & Vogel.  
Sommerlatte Nachj.  
**Clara Knoch**  
Dresden-Altfeld  
Wettiner Str. 7  
Inhaber des „Liedl“  
Kaffee, Ervig & Korbis  
Ass. u. chin. Tee  
samt Import

**Heinrich Padberg**  
Mäntel u. Hüte u. s. w.  
Dresden-A., Königs-Str. 70  
vis-à-vis der Rammenstrasse

Beste Bezugsquelle für 3300

**Manufakturwaren, Leinen, Wäsche, Betten, Bettfedern,**

**3 Mark**  
nur kostet 217  
eine echte lange  
**Straussfeder.**  
Dresden  
Schnellstr. 12.  
esse

**Ältestes Möbel-Ausstattungs-Magazin**  
Gegründet 1866. Inh.: Paul Lange. Gegründet 1866.  
Leipzig-Lindenau, Josephstrasse 7  
empfehlen sein reichhaltiges Lager fertiger Vollst- und Kastenmöbel. — Eigene Tischler- und Tapezierer-Werkstatt, daher Reparaturen und Aufpolstern aller Möbel prompt und billig. 2779  
— Transport für Leipzig und Umgegend kostenfrei. —

**Kronleuchter**  
für Gas und elektrisches Licht.  
Gr. Lager v. Neuheiten.  
Ausführung von Gas-, Wasser-, elektr. Licht- und Kraftanlagen.  
**Zentral-Heizungen.**  
**Hermann Liebold**  
Tel. Amt 1. 4577 u. 3317. Fabrik: Dresden, Gr. Str. Gasse 3-5

**Paul Holzer, Uhrmacher,**  
Leipzig, Kreuzstr. 26 (Ecke Langstr.)  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten Uhren, Gold- und Silberwaren.  
Rathenower Uhren u. Kiemer.  
— Reparaturen prompt und gewissenhaft in eigener Werkstatt. —

**Gelegenheits-Geschenke**  
**Gratulations-Karten**  
f. jede Gelegenheit, z. Primiz u. z. Namenstag  
**Heinrich Trümper** 3275  
Dresden-A., Ede-Ebertstrasse u. Schillerstrasse  
in Schillerstrasse 216a bei Rath. Hofstr. 216a  
Telephon 14007

**Joseph Friedrich**  
Dresden-A.  
Heinrichstr. 10, pt. u. 1. Et.

**Carl Lingke**  
Dresden, Webergasse 4  
all. Spezialgeschäft am Platz  
(gegründet 1885) 2092  
empf. v. s. w. Bekleid., Damen u. Herren bei reicher u. billiger Bedienung. Anfertigung v. Damen- u. Herrenkleidern in jeder Preislage

**Clemens Walterbusch**  
Leipzig, Wiesenstraße 14  
(Ecke Promenadenstraße) empfiehlt: 3038  
Kolonialwaren, Landesprodukten, ger. Fleisch- und Wurstwaren, Konserven, Rhein-, Mosel- und Sektweine, Punsch-Essenzen, Flaschenbier, Seifen und Aeren, Cigarren und Cigaretten in nur prima Ware zu billigen Preisen.

**Für jeden kathol. Hausstand**  
ende sehr lehrreiche Werke:

- Die Ehe. Mit obrigkeitlicher Deutscherlaubnis. Preis 3 Mk. IV. Auflage.
- Figürliche. Begehrter f. Katholiken u. Protestanten. Nr. 60 3. 100 Gründe, warum ich katholisch bleibe. Ein öffentliches Bekenntnis. Preis 10 3.
- Los von Rom. Katechismus für Katholiken und Protestanten. Preis 60 3.

**K. Franke Nachf.** Inh.: A. Schulz, Böh. Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Bayerstr. 13, Tel. 5823

**Gormanns Stofflager**  
Rein Laden  
Leipzig-Lindenau  
Josefstrasse 51, 1.  
Billigste Bezugsquelle für Herren- und Damenstoffe in Kamgarne u. Cheviot zu Fabrikpreisen.  
Gelegenheitsauf in Rosten zu Hosen, Anzügen u. Herrenanzügen, fow. z. Frauenröcken, Clousen u. Kleidern passend.  
Vorteilhaftester Einkauf. Muster auf Wunsch franko.

**LEIPZIG.**  
Großes Lager  
**Gerard Kleiderstoffe,**  
billige Reiter zu Knaben-Anzügen, hochfeine Tuchreiter zu Kleidern und Clousen. Eine Partie schwarze Seide, regulär 4-6 Mark & Meter, jetzt 2,30-4 Mark. Vargent und Gelours-Reiter & Meter 35-65 91.  
**Veronica Clomen**  
Leipzig, Süd-Strasse 7, 1.

**Deutsche Frauen! Gedenket der Handwerker!**  
Sie bitt um Abn.-Tischst. u. Servietten, Tee- u. Kaffeeged. Hand- u. Tisch-, Scheuer- u. Stahntuch, Bettzeug in weiss u. bunt, Leinw. in all. Breit-, Taschentuch, Hemd- u. Schürzenstoff usw. Auf Wunsch alles fertig u. gestickt. Must. u. Preis portofr. Vollständig. Aussteuer! 1000  
**Linderoder Handweberei**  
1020 Gustav Wonneberg  
Geschäftl.: Linderode (Lautz).  
Nr. 4330 kost 1 Dsd. 4/100 an gross. halbweiss. Kuch.-Hand u. rot. Kauts.

**Vereinsfahrten,**  
gediegen, kunstvoll, preiswert, nur beste Handwerksfertigkeit liefert  
**Dresdener Jahrmontsticker**  
von Elisabeth Fiegel, Neumarkt 7. 1907

„Viel Feind, viel Ehr!“

Das die Katholiken, respektive die katholische Kirche, in Sachsen am meisten von allen deutschen Staaten gehaßt sind, ist eine Tatsache, die sich erst jetzt wieder zur Evidenz erwiesen hat.

Schreiber dieses hat in verschiedenen Gegenden Deutschlands gelebt, wo das Verhältnis der Konfession umgekehrt als hier in Sachsen war, das heißt es war die Zahl der Katholiken überwiegend, als die der Protestanten, aber von einer solchen Unduldsamkeit der Katholiken gegenüber Andersgläubiger, wie sie hier gegenüber den Katholiken existiert, ist ihm niemals etwas zu Gesicht gekommen; im Gegenteil, man übte Toleranz auf beiden Seiten und lebte friedlich und einträchtig bei einander.

Wie schon gemeldet, scheint die „Wartburg“, das Organ des Evangelischen Bundes, nicht mehr die Angriffe der ultramontanen Presse abwehren zu können, und man hat, um den „römischen Feind“ total zu vernichten, jetzt beschlossen, ein Monatsblatt des sächsischen Evangelischen Bundes zu gründen. Bei Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes haben sich fast sämtliche Dresdner Zeitungen die größte Mühe gegeben, voll und ganz für den Evangelischen Bund einzutreten und auch bei der letzten Tagung des Bundes waren sie reine getreue Knappen, die für ihn durchs Feuer gingen, es ist also durchaus nicht einzusehen, weshalb nun noch dieses Monatsblatt gegen die „Ultramontanen“ in die Schranken treten soll. Es heißt in der Ankündigung, das Blatt würde zur „Abwehr“ gegen die „ultramontane Presse“ gegründet werden. (Man sagt natürlich aus gewissen Gründen stets „ultramontan“, niemals katholisch.) Das unter der ultramontanen Presse die „Sächsische Volkszeitung“ gemeint ist, versteht sich von selbst.

Die „Sächsische Volkszeitung“ ist stets bemüht, die Angriffe der Gegner zurückzuweisen und wird es auch weiter tun, aber daß sie den Herren vom Evangelischen Bunde einen solchen Respekt eingeflößt hat, daß dieselben neben ihrem Hauptorgan, der „Wartburg“, noch ein Nebenblatt gründen würden, das hätten wir doch nicht erwartet. Es ist aber ein Beweis, daß das „Kaplanblättchen“ oder „Vennoblättchen“, wie die Herren sich sonst geringschätzend ausdrücken, vollständig an seinem Platze ist und die Skrophäen des Evangelischen Bundes können versichert sein, daß das „Vennoblättchen“ ihnen bei Verdrehungen und Verleumdungen auch weiter auf die Finger klopfen wird. Allerdings wird die „Sächsische Volkszeitung“ auch noch ein weiteres tun, sie wird die Herren vom Bunde darauf aufmerksam machen, wo ihnen der Schuh am meisten drückt und wo sie nach Art des Vogel Strauß den Kopf in den Sand stecken, um nichts zu sehen, dieses ist der Zwiespalt in ihrem eigenen Lager, in ihrer eigenen Kirche. Der Kampf mit Rom läßt sie nämlich vollständig vergessen, daß immer mehr und mehr Mitglieder ihrer

Kirche von dem wahren Evangelium sich lossagen, und daß selbst Pastoren dazu beitragen, Verwirrung die die Reihen der protestantischen Gläubigen zu tragen, indem sie so vermessene sind, die Lehre unseres Herrn und Heilandes einer „Revision“ zu unterziehen.

Wie gesagt, davon leben diese Katholikenhasser nichts oder besser gesagt, sie wollen nichts davon sehen. Die Hauptsache ist ihnen der „Kampf gegen Rom“ und die „Los von Rom“-Bewegung, welche beiden Dinge sie geradezu als Sport betreiben. Den ehrlich-denkenden christlichen Protestanten widert dieses Schauspiel selbst an und früher oder später wird die Zeit kommen, wo den Herren von ihren eigenen Glaubensgenossen ein energisches „Halt!“ entgegengerufen werden wird.

Eine zweite Waffe „gegen das wachsende Fortschreiten des Ultramontanismus“ ist kürzlich in Leipzig geschmiedet worden. Da hat sich, wie schon berichtet, eine „Freie deutsche evangelische Konferenz“ gebildet. Es wird gesagt, daß die Referenten bei der Gründung dieser Konferenz, Herr Professor Bach und Herr Generalintendant Kasten, „mit Nachdruck auf das wachsende Fortschreiten des Ultramontanismus“ hingewiesen haben. Das ist nicht recht zu verstehen. Einmal wird mit Trompetenschmetter erklärt, daß die evangelische Bewegung immer mehr Fortschritte mache, jedes Quartal wird die Meldung von so und so vielen Uebertritten von der katholischen zur evangelischen Kirche gebracht und nun plötzlich wird wieder von einem „Fortschreiten des Ultramontanismus“ gesprochen! — Erkläret mir, Graf Derindur! — Dann ist von den Herren noch betont worden, daß die evangelische Kirche beansprucht, durchaus ein selbständiger Faktor in unserem öffentlichen Leben zu sein! Das heißt mit anderen Worten: Nach den Herren ihrer Weise soll alles tanzen und die Katholiken können froh sein, daß sie von den führenden Leitern der „Kampf gegen Rom“-Bewegung geduldet werden, im übrigen haben sie „nir to seggen!“ — Das wäre so nach dem Wunsche dieser Herren; Gott sei Dank sind wir aber noch nicht so weit, und es wird dieses wohl auch nur ein Wunsch bleiben, so lange man in deutschen Landen das Wort Toleranz nicht nur dem Namen nach kennt.

Den Spektakel, den diese Herren vollführen würden, möchte man sehen, wenn in einem Lande, wo es mit der Konfessionalität in umgekehrter Weise als hier in Sachsen bestellt wäre, solche gehässige Propaganda von Seiten der Katholiken betrieben würde! Eingangs haben wir schon erwähnt, daß wir solche Gegenden kennen und dort gelebt haben, aber eine solche Treiberei ist von Katholiken nie in Szene gesetzt worden, man hat sich dort unter Andersgläubigen bewegt, wie es sich für anständige Menschen ziemt.

Wir sind natürlich weit davon entfernt, etwa die Protestanten im Allgemeinen für diese Sache verantwortlich zu machen, das liegt uns fern, wir wissen ganz genau, von welcher Seite und zu welchem Zwecke diese Bekämpfung der Katholiken ausgeht und geschieht und werden nach wie vor

uns gegen maßlose Angriffe mit Energie zu verteidigen wissen.

Nach der Devise: Für Wahrheit, Recht und Freiheit, die den Titel unseres Blattes ziert, wird die „Sächsische Volkszeitung“ auch ferner jede Verleumdung, Verdächtigung und Anrempelung des katholischen Glaubens und der Katholiken bekämpfen. Je mehr wir von allen Seiten angegriffen werden, je mehr man sich gegen uns verbündet, um uns zu vernichten, desto mehr werden wir die Wahrheit zu verbreiten suchen, um den Sehensien und Wählereien den Boden zu entziehen. Dann können wir stolz auf unsere Arbeit sein, denn die Erfolge werden nicht ausbleiben — „Viel Feind, viel Ehr!“ — e.

Aus Stadt und Land.

Der Sächsische Landesverband für staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten lande von seiner in Chemnitz stattgefundenen Vorstandssitzung an Se. Majestät den König Friedrich August ein Guldigungstelegramm, worauf Herr Redakteur Tiesler-Dresden als Vorsitzender des Landesverbandes folgende Antwort erhielt: „Ich hab Mich über die von Ihnen und den Mitgliedern des Sächsischen Landesverbandes für staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten Mir gebrachten Guldigungsgruß und Zeugelobnis sehr gefreut und danke herzlich für die Segenswünsche zu meiner Regierung, Friedrich August.“

Bureaubeamte, als Bureauvorsteher, Bureaugehilfen, Bureauwärter, Sekretäre, Registratoren, Assistenten, Expedienten, Kopisten, Schreiber usw. bei Behörden, Verfassungsorganen, Krankenkassen, Versicherungs-, Aktien- und sonstigen Gesellschaften und kaufmännischen Unternehmungen, bei Rechtsanwältinnen, Notaren, Patentanwälten und sonstigen Privaten, die sich einer Berufsorganisation anschließen wollen, wird der Beitritt zum Verbands deutscher Bureaubeamten, Sitz in Leipzig, empfohlen. Der Verband gewährt die Rechte einer juristischen Person, vertritt in wirksamer Weise die Interessen aller Bureaubeamten, fördert durch seine Preisvereine Bildung und Gesehlichkeit, besitzt eine Kranken- und Begräbniskasse, eine Sterbekasse, eine Unterstützungskasse für Stellenlosigkeit und Erkrankung der Ehefrau sowie für andere Notfälle, eine Darlehnskasse, vermittelt Stellen und unterhält eine eigene Verbandszeitung. Der Verband zählt bereits über 2500 Mitglieder; Kreisvereine und Zahlstellen bestehen etwa 60 in allen Gegenden des Deutschen Reiches. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für volljährige Mitglieder 4 Mark, für minderjährige 2 Mark für das Jahr. Anmeldungen nehmen entgegen und Auskünfte erteilen bereitwillig die Vertrauensmänner der sächsischen Kreisvereine in Leipzig, Chemnitz, Freiberg, Verdau, Zwickau, Plauen, Birna und des Kreisvereins Altenburg, S. A., ferner der Vorsteher der Bezirksvereine Königreich Sachsen (einschließlich Amtsgerichtsbezirk Altenburg) Kanzleivorsteher Otto Lange in Plauen, Deubnerstraße 33, und die Ge-

„Wollen Sie damit sagen, daß in Ihrem Hause in der Tat der Mangel herrscht?“ fragte Goldsworth erschrocken mit leiser Stimme.

„Ja, so ist es,“ bestätigte Konweg wie mit Tränen kämpfend. „Alles, was ich in diesem Augenblick besitze, besteht in zwei Schilling!“

„Haben Sie denn außer Ihrem Verus gar keine Einnahmequellen?“

„Nein. Ich bedurfte auch keiner Nebeneinkünfte, so lange ich im Zentrum der Stadt wohnte und eine ausgedehnte Praxis hatte. Aber Brotneid und rücksichtslose Konkurrenz spengten lügenhafte Gerüchte über mich aus und schädeten meinem Ruf. Ich verlor meine besten Kunden und mußte endlich hierher in diesen entlegenen Stadtteil ziehen, weil die Mieten hier billiger sind. Gott weiß, wie ich seitdem gelebt habe,“ rief er zähneknirschend, „der Pfandleiher war bald meine einzige Hilfe, und jetzt sind kaum noch die nötigen Betten vorhanden. Es ist ein Leben vom Teufel!“ brauste er auf einmal wild auf, sich mit der Hand durch das Haar fahrend: „Wenn ich nicht Weib und Kind hätte, meine herzige kleine Nelly, für welche ich, trotzdem ich ihr Vater nicht bin, doch die Liebe eines Vaters empfinde, ja, wenn mich diese beiden teuren Wesen nicht hielten, ich wüßte, was ich täte.“

Sierauf trocknete er sich mit dem Taschentuch, welches er, während er sprach, nervös in den Händen geballt hatte, die Stirn und sah verzweiflungsvoll vor sich nieder.

Die eingetretene Pause unterbrach Goldsworth: „Könnte ich nicht ibgend etwas für Sie tun?“

„Ach, wie dürfte ich es wagen,“ erwiderte Konweg stotternd, als wenn verhaltene Tränen ihm die Stimme ersticken, „eine Bitte an Sie zu richten, dessen Güte gegen mein Stiefkinderchen mir schon so unendlich viele Verpfichtungen auferlegt hat, ich möchte nicht noch tiefer in Ihre Schuld geraten, und doch — und doch — wenn ich an mein armes, armes Weib denke, so erscheint es wie Unrecht, wenn ich die Hilfe zurückweise, die mir so selbstlos angeboten wird. Nur um meiner Frau willen,“ — er seufzte tief — „ja, nur allein um ihretwillen will ich mich daher überwinden, will ich Sie...“

„Ich verstehe,“ fiel Goldsworth ein. „Trotzdem ich selbst nicht viel besitze, will ich Ihnen doch eine kleine Summe zur Verfügung stellen, um Sie in stand zu setzen, damit die dringendsten Bedürfnisse Ihrer Familie zu befriedigen.“ Diese letzten Worte sprach Goldsworth mit besonderem Nachdruck.

„Wie wäre es mir möglich, mich einer solchen Demütigung auszuliefern, geschähe es nicht für Weib und Kind!“ antwortete Konweg, anscheinend von Mühnung fast übermannt. „Welche persönliche Entbehrung könnte mich jemals dahin bringen, meinen Mannesstolz zu vergessen! Lieber verhungern, als betteln! Nein,“ fuhr er mit der Miene gekränkter Würde fort, „so arm ich auch bin, so weiß ich doch, was ich meiner Herkunft, meiner Erziehung, meiner sozialen Stellung schuldig bin, und ich wiederhole, wenn es nicht für Frau und Kind wäre, so vermüßte keine Not, und wäre sie noch so groß, mich zu bewegen, Ihre Güte anzurufen.“

Er hielt inne; als er aber bemerkte, daß Goldsworth ungeduldig aus- sah, begann er sogleich wieder:

„Wenn zehn Pfund —“ hier stockte er verlegen.

„Gut, Sie wünschen also zehn Pfund zu haben?“

„Zu leihen, zu leihen, wenn ich es wagen darf,“ verbesserte Konweg.

„Was kann Ihnen aber eine so kleine Summe nützen?“

Er war jetzt sechs Wochen in Hawth. Er hatte sein Leben so sparsam als möglich eingerichtet, und von dem Gelde, das er von Australien mitgebracht hatte, besah er noch den größten Teil. Einige Hundert Pfund sind aber nur ein geringes Kapital und wenn sie ausgegeben waren, was dann? Dies war die Sorge, die ihn jetzt ununterbrochen quälte.

Er wußte recht gut, daß er nach Sydney zurückkehren konnte, daß Herr Schermann ihn freudig willkommen heißen und ihn in seine frühere Stellung wieder einsetzen würde. Indessen der bloße Gedanke, England zu verlassen, machte ihn schon elend. Angenommen, er erlangte von Dolly unter irgend welchem Vorwand die Erlaubnis, Nelly mitzunehmen; war es ihm denn aber möglich, sich von Dolly zu trennen? — Müßte er sich nicht sagen, daß er sie dann vielleicht niemals wiedersehen würde? Und wenn er an ihren entsetzlichen Mann dachte, sich das kümmerliche elende Leben vergegenwärtigte, welches sie führte, und sich vorstellte, daß er, fern von ihr, sie immer nur in Entbehrung und Not vor sich sehen, und jeder Aussicht beraubt sein würde, ihr in dem einen oder anderen Fall im geheimen auf irgend eine sie nicht verletzende Weise beispringen zu können — wenn er das alles bedachte, dann war für ihn jeder Gedanke an eine Veränderung seines Wohnsitzes ausgeschlossen. Nein, er mußte zur Hand bleiben, um sie schützen und sichern zu können, wenn früher oder später die mit Sicherheit zu erwartende Zeit eintrat, wo ihr von Stufe zu Stufe tiefer sinkender Mann sie an den Rand des ähnersten Elendes gebracht haben würde.

Aber welche Verdienstigung sollte er nun ergreifen, um sich seinen Unterhalt zu verdienen? Für was eignete er sich? Er war ein guter Buchhalter; wenigstens hatte Herr Schermann ihm dieses Lob erteilt; Hawth war ein großer Ort und es konnte nicht gar so schwer sein, eine Anstellung zu finden. Jedenfalls mußte er es versuchen.

Es gab ein Bankgeschäft, in welchem er anfragen konnte, einige große Brauereien und mehrere Versicherungsgesellschaften. In dem einen oder anderen Kontor durfte er wohl hoffen anzukommen.

Im Notfall blieb ihm auch noch die Aussicht, in einem der zahlreichen Kaufhäuser einzutreten; er war aber im Herzen noch zu sehr Seemann, als daß er hierzu Reizung empfunden hätte. Ehe er diesen Schritt tat, wollte er lieber versuchen, eine Schule zu eröffnen. Frau Barrots Wohnung gewährte dazu Raum, Schüler, so hoffte er, würden sich schon nach und nach finden.

Mit solchen Gedanken trat er eines Tages den Weg an, und zwar zuerst in das Bankgeschäft.

Dasselbe lag in der Hochstraße, dem Marktplatz gegenüber; einige steinerne Stufen und eine starke Flügeltür bildeten den Eingang. Goldsworth trat in das Kontor, welches in seiner ganzen Breite durch einen Zahl- tisch geteilt war, hinter dem vier junge Leute an Schreibpulten sahen.

Ein Mann, der wie ein wohlhabender Landwirt ausah, schüttelte aus einem Lederbeutel einen Haufen Silberstücke, vermischt mit Banknoten auf den Tisch und begann das Geld aufzuzählen. Nach jedem aufgereihten 20 Pfund hielt er inne, um Bemerkungen landwirtschaftlicher Natur gegen einen alten Herrn zu machen, der einen langen Pockenbart und eine Brille trug und einen jüdischen Gesichtstypus hatte.

Stimmen und hätte ihn niedergerafft... Sohamma müßte den merkwürdigen Räuber jählingen... Das Identifiz... Prüftliche... Wenn Sie erlauben, sehe ich mit diesem hier...

Stabsstelle des Verbands deutscher Bureaubeamten in Leipzig, Matthäikirchhof 5.

Die „Los von Rom“-Bewegung politisch oder nicht? Bifar Wonsky aus Krens jagte auf der Hauptversammlung des evangelischen Bundes in Dresden die evangelische Bewegung in Oesterreich weise religiöse Gehalt auf, sie sei zwar vielfach durch politische Gründe veranlaßt, jetzt aber ganz in religiöse Bahnen gelenkt. („Evangelische Kirchen-Zeitung“ 308.)

Der Importparrer Mahner aus Marburg sagte auf dem Reformationsfest im Sophienpale in Wien: „Wir streiten für Gott und Vaterland, für jenes größere Vaterland, das als Alldeutschland (Stürmische Heil-Rufe) alle deutschen Stämme . . . umfaßt . . . Wir Deutsche in der Ostmark sind die Vormauer des Deutschen Reiches, wir halten treue Wacht in dem Verwühltein: Es muß doch Frühling werden. (Stürmische, anhaltender Beifall und Heil-Rufe.) („Alldeutsches Tageblatt“, 3. November.) Welcher hat recht von beiden?

Als der Ort in der Provinz Fosen, wo bei der Grundsteinlegung für eine protestantische Kirche der polnische Propst an der katholischen Kirche einen „Nachepiskop“ soll haben anbringen lassen, wird jetzt die Gemeinde Tolzig bezichtigt. Die Sache soll bereits in dem Verichte über die die Wirksamkeit des Gustav-Adolf-Vereins in der Provinz Fosen für das Jahr 1902 bis 1903 berichtet worden sein. Nunmehr wird man doch nachprüfen können, was daran ist. Sollte die Darstellung des Gustav-Adolf-Vereins sich bestätigen, so würden wir selbstverständlich das Verhalten des Propstes entschieden verurteilen. Wie so oft, dürfte sich aber wohl herausstellen, daß die Sache sich ein wenig anders verhält.

Firma. Die Frage der Errichtung eines Gewerbegebietes hierseits nicht erneut zur Diskussion. Von der Gewerbeamt zu Dresden wurde jetzt in Bezug auf diese Angelegenheit eine befürwortende Stellung eingenommen.

Kosten. Herr Stadtkonzipist Heinrich von hier wurde zum Bürgermeister von Jöhlich gewählt.

Burgen. Die Firma Max Schiemann u. Co. in Dresden beabsichtigt, die von ihr angelegte gleislose, mittels Elektrizität zu betriebene Straßenbahn zur Güterbeförderung von der Güterbahnhofseinfahrt in Burgen auf der Dresdener Straße bis zur ehemaligen Woodischen Fabrik in Reich zu verlängern.

Leipzig. Eine Versammlung von Freisinnigen und Nationalliberalen einigte sich dahin, daß der Liberale Verein und der Nationalsozialer Verein sich zu einer gemeinsamen Gruppe „Liberale Verein zu Leipzig“ verschmelzen lassen. Die beiderseitigen Vorstände wurden mit der Einleitung der erforderlichen Schritte beauftragt. Der Vorsitzende des Liberalen Vereins, Rechtsanwalt Martin I., erklärte, daß er für seine Person bei den Reichstagswahlen unter keinen Umständen für ein etwaiges Zusammengehen mit den Sozialdemokraten zu haben sein werde.

Meerane. Am benachbarten Schönberg fand man im Brauerische den Leichnam des Geschäftsführers Wienhold. Er wurde seit Sonnabend vermisst.

Krankenbera. Auf Ebersdorfer, Nieder- und Oberlichtenauer Natur werden Bohrversuche auf Steinkohlen vorgenommen. Eine Anzahl Arbeiter sind mit Ausbachtungsarbeiten beschäftigt. Außerdem wird zur Zeit mit der Er-

richtung des Bohrturmes begonnen. Die Bevölkerung der beteiligten Gemeinden hofft zuversichtlich auf ein gutes Gelingen der Bohrversuche, umso mehr, als die Leiter derselben diese als aussichtsreich bezeichnen.

Mittweida. Der schwerverletzte Techniker, Herr Pottgießer, befindet sich in Chemnitz in der Klinik des bekannten Chirurgen Dr. med. Staffel. Dort wurde eine Durchleuchtung des zerschossenen Beines mittels Röntgenstrahlen vorgenommen. Im Beine wurden 86 Schrotkörner vorgefunden, von denen 12 entfernt werden konnten. Das Befinden des Verletzten ist, dem Verhältnissen angemessen, ein gutes.

Plauen i. V. Von Ostern 1905 ab wird bei der hiesigen königlichen Baugewerkschule der Sommerunterricht eingeführt werden. In die deshalb neubegründete Lehrstelle ist Herr Architekt Felix Zahr berufen worden.

Riechberg. Den Tod durch Ersticken fand hier bei einem Stubenbrand die 83 jährige Witwe Wilschroß.

Grimmsthal. In der Stadtverordnetenwahl der ersten Wählerklasse siegten die Sozialdemokraten mit geringer Majorität.

Aus dem Vogtland wird dem „Dr. Anz.“ gemeldet: Eine große Anzahl vogtländischer Faktoren und Lohnschiffmaschinenbesitzer der Amtshauptmannschaften Plauen, Auerbach und Celsnig hat die am vergangenen Dienstag überbrachten Aufträge beziehungsweise die zu stufende Ware an die Plauenschen Fabrikanten zurückgegeben, da die Fabrikanten die ebenfalls im letzten Vericht bekannt gegebenen neuen Löhne nicht bewilligt haben. Da sich nun auch unter den Fabrikanten eine Strömung gegen den Verein der Lohnschiffmaschinenbesitzer und gegen ihre Forderungen bemerkbar macht und dem Vorstand des Fabrikantenvereins der Sticker- und Spigenindustrie Vorwürfe gemacht werden wegen seiner Jugeständnisse für die Lohnschiffmaschinenbesitzer, so ist ein unberechenbarer Konflikt in der vogtländischen Stickerie im Gange. Da die Fabrikanten ihre Lieferungsverträge bereits auf mehrere Wochen hinaus abgeschlossen haben, so dürfte an eine sofortige Bewilligung der neuen Löhne nicht zu denken sein. Doch damit ist der Lohnschifferei nicht geholfen. Nun macht sich auch unter den Arbeitern, also den Stickern selbst wieder eine Lohnbewegung bemerkbar, um auch ihrerseits einen Vorteil bei der eventuellen sofortigen Bewilligung der Löhne für die Lohnschiffmaschinenbesitzer mit zu erringen.

### Vereinsnachrichten.

Chemnitz. Sonntag den 27. d. M., abends 7 1/2 Uhr, findet im Gesellschaftshaus „Lhalia“, Sonnenstraße, ein Familien-Portagabend statt. Ein auswärtiger Herr, welchem der Ruf als bewährter Redner vorausgeht, hat den Festvortrag übernommen. Damen und Herren der katholischen Gemeinde sind hierdurch freundlich eingeladen.

Leipzig. Volksverein. Dienstag, den 29. November, abends 1/9 Uhr: Bezirks-Versammlung in Leipzig, Bild II, Kammweg, Gieseler. Vortrag: Pöschel, Dr. theol., Reichsstaats-Anwalt am Reichsgericht. Um zeitliche Bewilligung, auch aus anderen Bezirken, wird dringend erbeten. — Dienstag, den 13. Dezember: Allgemeine Versammlung im Zentraltheater.

Plauen. Dem Verichte unseres katholischen Gesellenvereins über seine Tätigkeit im 37. Jahre seines Bestandes

entnehmen wir folgendes: Am Beginn des letzten Vereinsjahres zählte der Verein 138 Mitglieder (Vorstand, 71 Gesellen und 63 Ehrenmitglieder). Im Laufe des Jahres reisten 139 zu, von denen 35 in Plauen Arbeit fanden und dem Vereine beitrugen; 46 wurden neu aufgenommen, 61 reisten ab, 2 traten in die Reihen der Ehrenmitglieder ein, 2 gingen zum Militär, 1 starb und 7 wurden gestrichen. Die Zahl der Ehrenmitglieder vermehrte sich um 7. Am Schlusse des Jahres zählte man also 156 Mitglieder (Vorstand, 70 Ehrenmitglieder, 79 Gesellen und 3 Kandidaten), der Gesellenverein hat 50, die St. Josefs-Krankenkasse 45 Mitglieder, von denen 72 dem Gesellenverein im engeren Sinne zwar nicht angehören, aber doch zur Kolpingsfamilie gezählt werden müssen, so daß sich also in Plauen insgesamt 228 Männer um die Fahne Kolpings gefehart haben. Die Gesellenmitglieder sind alle bis auf 6 katholisch und stammen aus Sachsen (37), Schlesien (36), Böhmen (6), Fosen (2) und Ungarn (1). Sie gehören 30 verschiedenen Berufen an. Die Vereinsversammlungen fanden jeden Sonntag abend statt und wurden durchschnittlich von 48 Gesellen und 7 Ehrenmitgliedern besucht. Es wurden 46 Vorträge gehalten, 23 vom Präses und 23 von 16 anderen Herren. Die fünf Vereinsfestlichkeiten verliefen in hergebrachter Weise. Zur Begrüßung des neuen Oberhirten, Dr. Georg Buschmann, wurde ein besonderes Fest veranstaltet. Die Fahnenweihe und Jubelfeste der Brudervereine Dresden, Chemnitz, Schirgiswalde, Zittau, Osttrig und Görlitz wurden besucht. Die Bibliothek zählt mit Musikalien und Theaterstücken zirka 1000 Nummern. In den letzten fünf Jahren ist das Gesamtvermögen des Vereins von 17 984 Mark auf 23 393 Mark gestiegen trotz der zirka 3000 Mark betragenden baulichen Verbesserungen. Möge dieser hochwichtige Verein weiterblühen und erstarben zum Wohle des Handwerkerstandes, zur Freude von Kirche und Staat. Möchten aber doch auch jene Meister und Gesellen und Freunde des ehrbaren Handwerks, die noch nicht Mitglieder dieses ausgezeichneten Vereines sind, demselben ungeträumt beitreten und an seiner Tätigkeit sich rege beteiligen!

S. Plauen. Der katholische Gesellenverein beging am 13. d. M. sein 37. Stiftungsfest. Zahlreich hatten sich zu demselben nicht nur die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sondern auch viele hohe und werthe Gäste eingefunden. Der Herr Präses rief ihnen allen ein herzlich Willkommen zu, insbesondere dem hochw. Herrn Bischof Georg Buschmann, Herrn Amtsgerichtsrat Senfert und den Vertretern der Brudervereine von Dresden, Zittau und Görlitz. Des weiteren wies er in seiner Ansprache darauf hin, wie der Verein auch im letzten Jahre wiederum einen lächlichen Schritt nach vorwärts getan habe und wie er bei aller Mühe und Arbeit für das Wohl des Handwerkerstandes sich stets habe leiten lassen vom Geiste jenes echten Christentums, dessen Weisen die Liebe sei, und seiner Vaterlandsliebe, die allezeit unentwegt treu steht zum angekommnen Herrscherhaus. Mit Begeisterung stimmte die Festversammlung in das Hoch auf die Träger der Autoritäten ein. Hierauf ging das Schauspiel „Meister Martin“ über die Bretter. Sämtliche Spieler entledigten sich ihrer Rollen zur vollsten Zufriedenheit der Zuschauer. Ein flotter Ball hielt die Kolpingsfamilie bis tief in die Nacht in schönster Harmonie zusammen.

Dieser Herr, welcher der Bankdirektor war, fragte Goldsworth joalich höflich, was er wünsche.

„Nann ich mit dem Chef des Hauses sprechen?“

„Gewiß, der bin ich. Womit kann ich dienen?“

„Ich wollte mich nur nach etwas erkundigen.“

„Dann bitte, folgen Sie mir in mein Zimmer.“

Der Mann schritt mit einer einladenden Handbewegung voraus und öffnete die Tür eines Nebenzimmers, in welches er Goldsworth eintreten ließ.

Er deutete auf einen Stuhl und sagte:

„Nun also bitte, was führt Sie zu mir?“

„Ich bin gekommen, um zu fragen, ob Sie vielleicht eines Buchhalters bedürfen,“ sagte Goldsworth beiseiten.

„Wie meinen Sie?“ rief der Bankier, als ob er schlecht gehört hätte.

Goldsworth wiederholte seine Anfrage, mit dem Hinzufügen, daß es ihm an einer Tätigkeit fehle und er sich freuen würde, wenn er die vakante Stelle eines Buchhalters erhalte.

Der Chef, der etwas ganz anderes erwartet hatte, stand augenblicklich auf; sein Gesichtsfächeln verstand, er streckte die Hände in die Hosentaschen und rief:

„Buchhalter, mein Herr. Wer hat Ihnen gesagt, daß das Haus einen Buchhalter braucht?“

„Niemand. Ich bin aus eigenem Antriebe gekommen.“

„So! Nun dann muß ich Ihnen sagen, daß ich das als eine Ausdrucksweise, als eine Dreistigkeit betrachte, meine Zeit in solcher Weise in Anspruch zu nehmen. Das konnten Sie doch gleich im Kontor sagen. Wenn ich einen Buchhalter brauche, werde ich wissen, wohin ich mich zu wenden habe. Mit Leuten, die mir einfach anlaufen, lasse ich mich nicht ein.“

Goldsworth hatte sich schon während dieser Worte erhoben und verließ ohne weiteres das Zimmer, indem er bemerkte: „Ich sehe, ich habe einen großen Irrtum begangen.“

Eine solche Behandlung hatte er nicht im entferntesten erwartet. Dieselbe benahm ihm vorderhand alle Lust zu weiteren Nachfragen. Er fehrte langsam und traurig in seine Wohnung zurück.

Es war das erste Mal im Leben, daß er sich um eine Anstellung beworben hatte, und umso tiefer verletzete ihn der ihm zu teil genommene Empfang. Er fühlte sich erniedrigt und von neuem überkam ihn die ganze Bitterkeit seines Schicksals.

Vergeblich suchte er sich daran zu erinnern, daß Hunderte von Männern, die vielleicht würdiger waren wie er, schon schwerere Kränkungen erfahren hatten. Je mehr er über die Sache nachdachte, desto ergrimmt wurde er. Indessen, wie es häufig im Leben vorkommt, daß die Erregung über einen unangenehmen Vorfall sich legt, wenn ein Bild von heiteren Farben sich plötzlich vor die Seele stellt, so wurde auch Goldsworth ruhig, als seine Gedanken zu seinem Töchterchen hinüberschweiften.

„Morgen werde ich's mit den Frauereien versuchen,“ dachte er, „und wenn das auch nichtlingt, will ich durch die Zeitung eine Stelle suchen, und kommt auch dabei nichts heraus, so eröffne ich eine Schule.“

Sich in dieser Weise tröstend, trat er ans Fenster, in der Hoffnung, auf der Straße sein Kind zu sehen. Daselbe war aber nicht da, und er schon

im Begriff, das Fenster zu verlassen, als er Herrn Komweg bemerkte, der quer über die Straße auf das Haus zukam und an die Tür klopfte.

Gleich darauf erschien zu seiner großen Ueberraschung Frau Parrot mit der Meldung, daß Herr Komweg ihn zu sprechen wünsche.

Ein über Schreden erfaßte Goldsworth. Es durchzuckte ihn der Gedanke: ich bin erkannt! Nur einen Augenblick sah er sinnend vor sich nieder, dann sagte er: „Bitte, lassen Sie den Herrn eintreten.“

Beide Männer begrüßten sich mit einer stummen Verbeugung. Goldsworth ziemlich steif, mit einem Gesicht, welches die gespannteste Erwartung ausdrückte, Komweg mit einer gewissen weltmännischen Verbindlichkeit, die aber eine starke nervöse Aufregung nicht zu verbergen mochte.

Er war mit Sorgfalt gekleidet und frisch rasiert; sein Haar war glänzend gebürstet, die Wäsche tadellos, die Stiefel blank gepuht.

Goldsworth hatte ihn bisher noch nie so genau gesehen. Das Licht fiel vom Fenster auf ihn und ließ ein Gewebe roter Adern im Weiß seiner Augen erkennen, was verbunden mit der aufgedunsenen Blässe des Gesichtes, den blauen Lippen und der roten Nase, dem Mann all die Merkmale aufdrückte, mit denen der Teufel des Alkohols die Gesichter seiner Arbeiter kennzeichnet.

In diesem Augenblick war er jedoch nüchtern, so nüchtern, wie nur ein Mensch sein kann, der nichts als ein Glas Bier getrunken hat.

Er drehte mit einer gewissen Verlegenheit seinen Hut in der Hand und hob an: „Ich habe schon längere Zeit vorgehabt, Herr Komweg, Ihnen meinen Besuch zu machen, um Ihnen für die große Freundlichkeit zu danken, die Sie meiner kleinen Nestl erweisen.“

Goldsworth atmete erleichtert auf, als er hörte, daß es sich um etwas anderes handelte, als er befürchtet hatte, und sagte deshalb ruhig, indem er auf einen Stuhl wies und selbst einen solchen nahm: „Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen. Sie beschämen mich, denn ich finde großes Vergnügen an der Gesellschaft des liebenwürdigen Kindes.“

„Allerdings, es ist ein reizendes Kind, ein wahrer Schatz für seine Mutter und der einzige Sonnenstrahl in meinem Haus, auf welchem leider der Schatten des Unglücks liegt.“ Er seufzte tief.

„O, das tut mir leid zu hören.“

„Ich kann es nie genug beklagen, einen so undankbaren Beruf wie den des Zahnarztes ergriffen zu haben. Ich war zu Besserem geboren, Herr Komweg. Mein Vater hatte eine einflußreiche Stellung bei der Regierung; doch er starb arm und ein Onkel nahm mich zu sich . . . aber, verzeihen Sie, das kann Sie nicht interessieren. Entbehrungen sind für einen Mann meines Alters schwer zu ertragen. In meinem Beruf habe ich kein Glück und doch finde ich keinen anderen Erwerb, zu dem ich mich eigne.“

Er zog sein Taschentuch hervor, hielt es sich vor den Mund und hustete, wie um Goldsworth Zeit zu einer Bemerkung zu geben; doch da dieser schwieg, fuhr er fort: „Die Armut würde mich nicht schrecken, wenn ich allein in der Welt stände, aber es ist furchtbar, die beste aller Frauen, das lieblichste Kind darben zu sehen. Meine arme Frau klagt nicht; aber ich sehe, wie sie im stillen leidet, wie Kummer und Sorge ihre Gesundheit untergraben, wie sie oft mühsam ihre Tränen unterdrückt. Es schneidet mir ins Herz, dies alles zu sehen und kein Mittel zu wissen, um Hilfe zu schaffen.“